



SCHWERPUNKT:
Sachmedien

STANDPUNKT:
Bücher für «Tweens»

SCHWEIZER KINDER- UND JUGENDBUCHPREIS:
Die Shortlist ist da

DIE ZEITSCHRIFT DES
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR
KINDER- UND JUGENDMEDIEN

BUCH & MAUS

1/20

Liebe Leserinnen und Leser

Wer heute etwas wissen will, kann sich im Internet aus einer überwältigenden Fülle an Informationen zu jedem x-beliebigen Thema bedienen: Die Antwort auf die Frage, wie gross eine rote Waldameise wird, worin das Aufgabenprofil einer Arbeitsbiene besteht oder wann das lateinische Alphabet erfunden wurde, ist heute stets nur einen Klick entfernt. Doch auch wenn das Sachbuch seine Funktion als Nachschlagewerk weitgehend an das World Wide Web abgetreten hat, tut das seiner Popularität keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil: Die Nachfrage nach individuell gestalteten, innovativ illustrierten und gut erzählten Werken für Kinder und Jugendliche steigt beständig.

Wir beleuchten in unserem Schwerpunkt Entwicklungen und Trends und thematische wie ästhetische Facetten des Sachbuchmarkts für junge LeserInnen und sprechen mit Non-fiction-IllustratorInnen über die Herausforderungen einer aktuellen visuellen Wissensvermittlung. Ausserdem fragen wir danach, welche «Sachbuchklassiker» bis heute gern gelesen und betrachtet werden; wie sich die reichhaltige Schweizer Sachbuchlandschaft von der Bibel bis zum Brauchtum auch über unkonventionelle Themen erstreckt, und welche Kompetenzen die Lektüre eines Sachtexts erfordert. Schliesslich erkunden wir, wie Sachcomics über spannende Biografien und Computerspiele anhand detailliert inszenierter historischer Settings Geschichte(n) vermitteln.

Wir wünschen Ihnen eine informative und erhellende Lektüre und einen schönen Frühling mit vielen bereichernden Leseerlebnissen fiktionaler wie nicht-fiktionaler Natur.

Elisabeth Eggenberger und Manuela Kalbermatten
Redaktorinnen Buch & Maus



TITELBILD AUS:

ANETE MELECE: DER KIOSK. © 2020 ATLANTIS / ORELL FÜSSLI, ZÜRICH.

© 2019 BY ANETE MELECE. SIEHE S. 27.

INHALT

SCHWERPUNKT: SACHMEDIEN

Individuelle Kunstwerke: die neuen Sachbücher ELISABETH EGGENBERGER	2
Die Pitschis und Fredericks unter den Sachbüchern ANDREA LÜTHI	6
Umwelt und Klima: Die Kinder sollen's richten CHRISTINE TRESCH	8
Das Lesen von Sachtexten verlangt nach Begleitung HANSJAKOB SCHNEIDER	11
«Autorschaft ist heute ein Überlebensfaktor» – Interview mit Ninon Ammann, Roland Hausheer und Markus Roost MANUELA KALBERMATTEN	13
Bäume, Bibel, Bräuche – Schweizer Sachbücher KARIN SCHNEUWLY	16
Gelebte Geschichte(n) NORA JÄGGI	18
Geschichte spielen – Historisches in Games BENJAMIN BEIL	20
STANDPUNKT Bücher für «Tweens» ANDREA DUPHORN	22
AUS DEN SEITEN GEHÜPFT Hier erobern Kinder die Tiefdruckpresse SARAH EGGEL	23
PANORAMA SCHWEIZ Fünf Kunstwerke stehen auf der Shortlist CHRISTINE LÖTSCHER	24
NEUERSCHEINUNGEN Bilderbücher Kinderbücher Jugendbücher Sachbücher Comic	26 29 33 37 37
GETROFFEN AM SIKJM	38
AUS DEM INSTITUT / INFOS	38
VERZEICHNIS / IMPRESSUM / AGENDA	40

INDIVIDUELLE KUNSTWERKE: DIE NEUEN SACHBÜCHER

Sie heissen «Alle Welt», «Es steht geschrieben», «Wanderungen» oder «Das Museum der Tiere». Sie sind grossformatig, aufwändig gestaltet und liebevoll illustriert. Sie stehen in Museumsshops und in Einrichtungsboutiquen, zieren Kinderzimmer auf Instagram-Accounts und bescheren dem Buchhandel in einer schwierigen Zeit steigende Umsätze: Eine neue Garde von Kindersachbüchern ist auf Erfolgskurs. VON ELISABETH EGGENBERGER

Als vor über elf Jahren in Buch & Maus 3/08 Jochen Weber von der Internationalen Jugendbibliothek in München den Sachbuchmarkt für Kinder beschrieb, formulierte er, was in seinen Augen dringend not tat: «Eine möglichst grosse Bandbreite und keine Beschränkung auf einige ständig wiederkehrende Themen. Nicht nur die altbekannten Top Ten wie Ritter oder Vulkane, von denen wir glauben, dass junge Menschen sich dafür interessieren oder interessieren sollten. Weniger Kanon. Mehr Vielfalt.» Und: «Sachbücher sind Literatur, keine Gebrauchsliteratur. Die Verlage sollten gerade diesen Aspekt betonen und sich auf die Stärken, Qualitäten und Möglichkeiten des Mediums Sachbuch besinnen.»

Vom Serienformat zum individuellen Kunstwerk

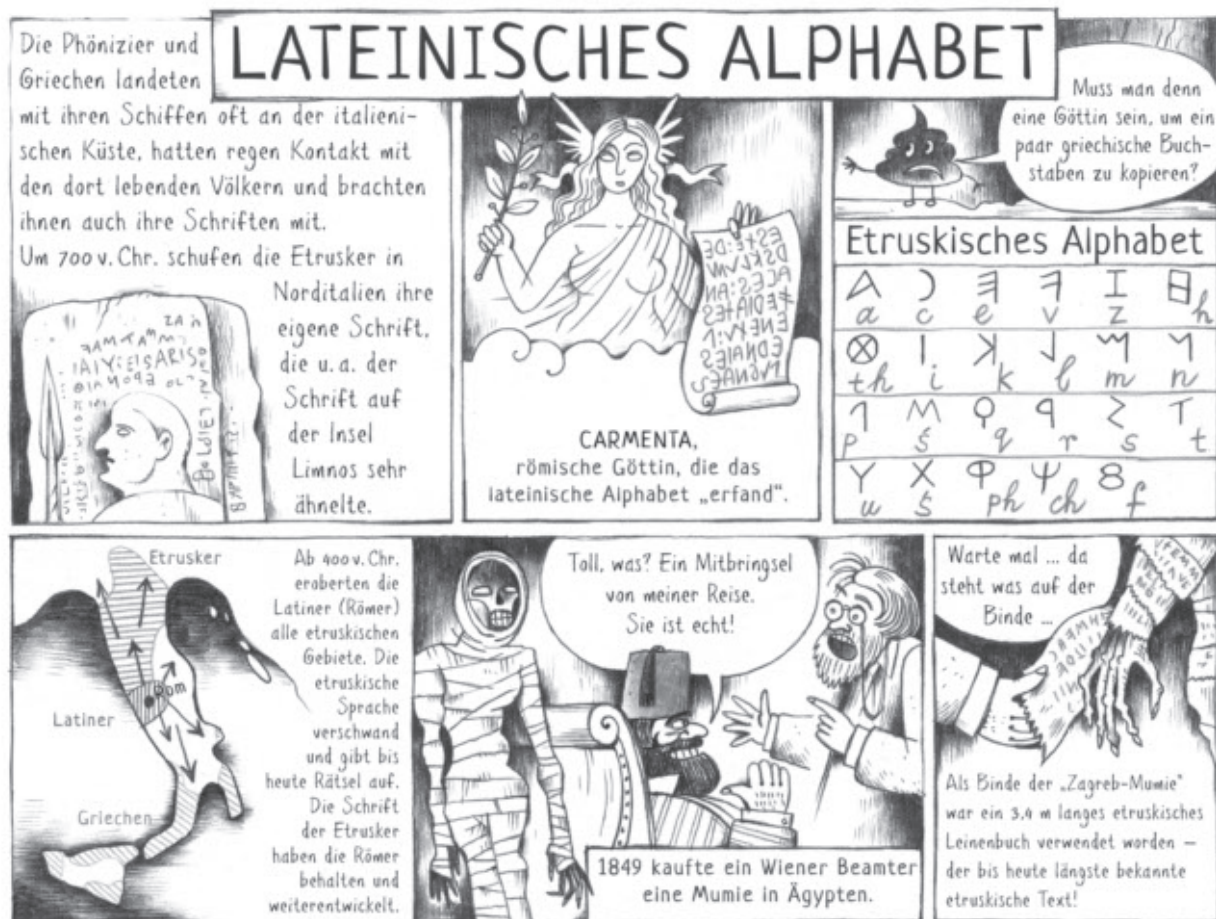
Es scheint, als seien seine Wünsche gehört worden: Heute ist der Sachbuchmarkt für Kinder und Jugendliche thematisch äusserst vielfältig, gestalterisch innovativ und dazu erfolgreich. Der «Branchenmonitor Buch» des Deutschen Börsenvereins spricht eine deutliche Sprache: 2019 machte das Sachbuch und Sachbilderbuch ein Umsatzplus von 8.5 % gegenüber dem Vorjahr – das ist deutlich mehr als die ganze Warengruppe Kinderbuch, die ein Plus von 4.6 % verzeichnen konnte. Ähnlich sah es in den Vorjahren aus. Das Sachbuch für Kinder konnte kontinuierlich zulegen, und zwar mehr als das Kinderbuch insgesamt. Woran liegt das? Und was zeichnet den deutschsprachigen Sachbuchmarkt für junge LeserInnen heute aus?

Wer an Kindersachbücher denkt, denkt auch heute noch oft zuerst an Reihen. Die beliebten Reihenkonzepte – vorneweg «Wieso? Weshalb? Warum?» von Ravensburger und «Was ist was» von Tessloff – sind nach wie vor stark aufgestellt. Der Wiedererkennungswert durch die Reihengestaltung ist gross, das Doppelseitenkonzept gut bekannt. 73 Bände sind in der – vor wenigen Jahren neu gestalteten – «Was ist was»-Reihe heute lieferbar. Das Buchprogramm wurde nach Altersgruppen diversifiziert mit eigenen «Was ist was»-Reihen für Kindergartenkinder und ErstleserInnen neben der eigentlichen

Originalreihe, die sich an Kinder ab acht Jahren richtet. Auch bei Ravensburger soll «Wieso? Weshalb? Warum?» mit gefälligen Illustrationen und alltagsnahen Themen neu Vier- bis Siebenjährige ansprechen, während die «junior»-Reihe sich mit Pappbüchern an Kleinere und die «ProfiWissen»-Edition an Ältere richtet.

Neben diesen – wohl auch durch die Anpassung der Zielgruppe nach unten – nach wie vor sehr starken Reihen fällt aber die grosse Zahl von Einzelwerken im Sachbereich auf. Während etwa der Gerstenberg-Verlag vor einigen Jahren die Reihe «Sehen Staunen Wissen» (deutsche Übersetzungen einer englischen Reihe aus dem Dorling Kindersley Verlag) aufgab, publiziert er heute einzelne Werke, die jedes ein eigenes Konzept, oft sehr vom Illustrativen aus gedacht, präsentieren. Was diese Bücher ausmacht, zeigt ein schneller Vergleich. 1993 ist in der Reihe «Sehen Staunen Wissen» das Buch «Schrift. Von den ersten Bilderschriften bis zum Buchdruck» erschienen. Dem Reihenkonzept entsprechend, wird darin ein Thema auf ein bis zwei Doppelseiten behandelt, etwa «Ägyptische Schrift», «Ein mittelalterlicher Psalter» oder «Schreibmaschinen». Der Bildanteil ist gross und besteht ausschliesslich aus kleineren Fotos (bzw. abfotografierten Werken), die auf den Seiten begleitet werden von ganz kurzen «Texthäppchen», die jeweils übertitelt sind. Pro Kapitel gibt es daneben einen Einführungstext. Das Buch wird mit einem Inhaltsverzeichnis eingeleitet und endet mit einem Register und Bildnachweisen. Die leicht zugängliche Bildlichkeit und die aussagekräftigen Titel erleichtern die Orientierung.

2019, also 26 Jahre später, hat Gerstenberg wieder ein Sachbuch zum Thema Schrift im Programm. Es ist Vitali Konstantinovs «Es steht geschrieben. Von der Keilschrift zum Emoji». Schon auf dem Cover fällt die Präsenz des Autorennamens auf, der im Beispiel von 1993 nur im Kleingedruckten erscheint. Das Buch ist ein Autorenwerk – oder eher: ein Illustratorenwerk. Nicht das Foto und auch nicht der Text stehen hier im Zentrum, sondern das ganze Buch ist von den Illustrationen her gedacht. Öffnet man das – grossformatige – Buch, findet man sich in einem in ungleichmässigen Panels



Vitali Konstantinovs «Es steht geschrieben» fasziniert durch die Fülle höchst kreativ und eigensinnig umgesetzter Informationen.

aufgeteilten Layout wieder. Durch das ganze Werk wird ein visuelles Konzept beibehalten, nämlich die comicartige Gestaltung in schwarz und rot und ganz ausgewählten weiteren (Buntstift-)Farben. Die gedämpfte Farbigkeit steht im Kontrast zu den Farbfotos im älteren Buch. Auch hier sind die LeserInnen aber aufgefordert, sich die Informationen aus Text und Bild zu erschliessen, wobei sie eine Mehrarbeit leisten müssen. Zwar ist das Buch auch bei Konstantinov in Kapitel aufgeteilt und diese wiederum behandeln meist ein – betitelt – Thema pro Seite oder Doppelseite. Doch weitere Titel fehlen in der Regel, die Texthäppchen sind zudem in der Textsorte nicht einheitlich, sondern zeigen mal als Sprechblasen den Teil einer Geschichte oder Anekdote, von der jeweils nur eine Szene in Text und Bild angetönt wird, mal sind es erläuternde Sachtexte, Beispiele oder Legenden zu Illustrationen. Das Werk fasziniert, es zieht durch die Fülle an kreativ umgesetzter Information in den Bann, und es nähert sich seinem Thema auch auf einer weiteren Ebene, indem die Schriften als Gestaltungselement eingesetzt werden. Die Lust des Illustrators und Autors an der gestalterischen, kreativen Umsetzung des Themas springt einem aus jeder Seite entgegen.

Was ist in den Jahren zwischen den zwei Büchern geschehen? Das, was im Buch «Schrift» von 1993 in der Reihenwerbung noch als «brillante Farbaufnahmen» angepriesen wurde, ist heute kein Verkaufsargument mehr. Wer gute Bilder eines mittelalterlichen Psalters oder verschiedener Schreibmaschinentypen haben möchte, findet diese per Klick im Internet tausendfach. Schon PrimarschülerInnen können das Internet für ihre Recherchen nutzen und finden Bilder, Videos, Töne und ja, auch Texte. Die Informationen werden dabei ebenfalls

häppchenweise präsentiert. Dass es eine ganz eigene und nicht zu unterschätzende Kompetenz braucht, die schiere Menge an Text- und Bildinformationen zu sichten und zu beurteilen, ist ein anderes – und wichtiges! – Thema. Doch Fakt ist: Allein mit guten Fotos lockt ein Buch kein Kind hinter dem Smartphone hervor. Eine Rückbesinnung auf die Alleinstellungsmerkmale des Buches ist daher kein Zufall. Was kann das Buch, was der Bildschirm nicht bereitstellen kann? Es ist dies seine Materialität. Das Buch punktet mit grossem Format, wertiger Gestaltung und einem hohen künstlerischen und/oder literaturästhetischen Anspruch. Kurz – es sind schöne Bücher, die man gerne in die Hände nimmt. Sie wecken durch die kreative Umsetzung Interesse an einem Thema, verführen zum Blättern und Lesen.

Politiker und Pilze, Lebensmittel und Leuchttürme

Am Anfang steht nicht mehr unbedingt das Kind oder der/die Jugendliche mit einem Rechercheauftrag oder mit Fragen zu Vulkanen oder dem Leben im Mittelalter, sondern die lustvolle Neugier, sich dem attraktiven Buch zu widmen und dabei ganz nebenbei eine Menge nützlicher und unnützer Fakten mitzubekommen. Aktuelle Sachbücher behandeln Themen von Moore bis Menstruation, von Pilze bis Politik, von Lebensmittel bis Leuchttürme. Auch unbekanntere und für Kinder und Jugendliche nicht auf den ersten Blick zugängliche und attraktive Sachbereiche werden ansprechend aufbereitet.

Solche Sachbilderbücher, in einer grossen thematischen Vielfalt mit je ganz eigenem Konzept und stark von den IllustratorInnen geprägt, sehen wir zurzeit viele auf dem Markt.



Piotr Sochas Sachbilderbücher bestechen mit filigransten Illustrationen.

Mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis belohnt wurde etwa «Bienen» von Piotr Socha, von dem inzwischen auch «Bäume» vorliegt (Gerstenberg 2016/18).

Ähnlich aufwändig gestaltet und in ihrer Fülle an Information und kreativer, sprühender Lust an Farbe und wilder Gestaltung fast überwältigend sind die Sachbücher zu Pilzen und Eiern der – wie Socha – polnischen Illustratorin Asia Gwis (Knesebeck-Verlag 2019/20). Doch auch einheimische Beispiele gibt es: etwa Ninon Ammanns Sachbuch zu Schwämmen (Atlantis 2019, siehe das Interview auf S. 13), Mira Gysis Bauernhof-Bilderbücher (NordSüd 2018/20) oder die etwas anders kategorisierten Tier- und Pflanzenlexika von Adrienne

Barmann (Aladin 2015/18). In vielen dieser Werke treten die IllustratorInnen auch als AutorInnen auf: Sie haben ein Konzept und tragen Fakten zusammen, die sie bildnerisch umsetzen. Das Buch ist vom Bild her gedacht. Nicht mehr der Verlag steht für die Konzeptarbeit, kein Experte für die Darlegung der Fakten, sondern das Lektorat einer Fachperson wird – im besseren Fall – in einem zweiten Schritt noch bebezogen.

Die ästhetische Erscheinung dieser Bücher dürfte auch ein wichtiger Verkaufsgrund sein. So erschliessen sie sich auch eher ungewöhnliche Vertriebswege und stehen in hippen Einrichtungsläden oder in Shops von Kunstmuseen in den Regalen. Ihr oft sehr grosses Format macht sie zu dekorativen

INSERAT

Gewitzt. Gereimt. Genial. Timon & Julian Meyer

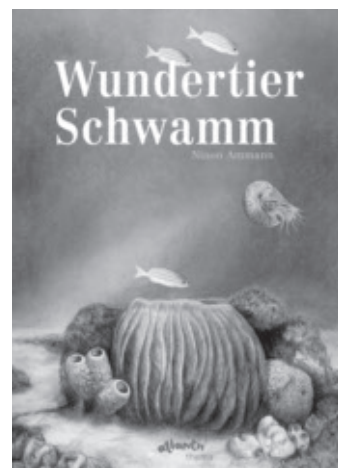


Wer kennt das nicht:
Mittagsschlaf, wenns grad am
schönsten ist, und ungeliebter Käse
auf den geliebten Nudeln.

Die Gründe, warum Kinder von
einer Sekunde zur anderen zu Tode
betrübt sind, sind zahllos. So geht
es auch Bär, Löwe und Panda.
Doch zum Glück sieht die Welt
schon bald wieder ganz anders aus ...



Diogenes



Von den Schwämmen zu den Sternen: Aktuelle Sachbücher widmen sich einer Vielfalt von Themen, die sie auf sehr individuelle Weise aufbereiten.

Elementen, zumal ihre Fülle an Information nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene zum Staunen bringen kann.

In eine andere und doch ähnliche Richtung gehen die erzählenden Sachbücher, die durch ihre literarischen Qualitäten überzeugen und daneben eine Menge Sachwissen transportieren. Auch sie richten sich nicht nur an ein junges Publikum, lassen sich doch Erwachsene ebenfalls gerne in unterhaltender Art komplizierte Sachverhalte erklären. Und auch hier behauptet sich das Buch, weil es sich auf seine Stärken besinnt: in diesem Fall, mit einer längeren, gut erzählten Geschichte zu fesseln. Der Chemiker, Philosoph und Autor Jens Soentgen etwa erzählt in «Die Nebelspur» für Jugendliche von der Entdeckung atomarer Teilchen durch den schottischen Nobelpreisträger Charles Wilson. Darin wird nicht nur der Mensch Wilson in all seinen Facetten lebendig, der Autor setzt Wilsons Erfindung der Nebelkammer auch in eine Beziehung zur schottischen Kulturgeschichte und schafft es nicht zuletzt mit viel Humor, wie nebenbei physikalische Sachverhalte rund um Elektronen und ionisierte Strahlung zu erklären.

Von der Recherche zum Leseerlebnis

Ähnlich, aber mit einem etwas jüngeren Zielpublikum, weiss auch Johan Olsen die LeserInnen mit einem komplexen wissenschaftlichen Thema bei Stange zu halten: In «Warum gibt es uns? Die Entwicklung des Lebens vom Urknall bis zu dir» erzählt er in lockerem, witzigem und plauderndem Ton, gut verständlich und unterlegt mit vielen Bezügen zur kindlichen Lebenswelt die Geschichte vom Leben auf der Erde. Die Gestaltung ist wie bei Soentgen bewusst ruhig gehalten, die Illustrationen zurückhaltend eingesetzt, der Text steht im Zentrum. Der Erzähler ist sehr präsent, nimmt die Lesenden «bei der Hand» und führt sie in das Thema ein. Begriffe werden erklärt und definiert, bevor sie wieder verwendet werden. Sachverhalte werden in grössere Zusammenhänge gesetzt und ihre Wichtigkeit so unterstrichen.

Für eine schnelle Recherche sind diese Sachbücher nicht geeignet. Immerhin wartet «Warum gibt es uns?» mit einem kleinteiligen Inhaltsverzeichnis und aussagekräftigen Titeln auf, so dass ein bestimmtes Kapitel auffindig gemacht und gelesen werden kann. Doch der Text ist aufbauend gestaltet und oft wird auf früher erklärte Konzepte verwiesen, weshalb

eine Lektüre des ganzen Buches von vorne bis hinten das befriedigendste Leseerlebnis bietet – und möglicherweise einen grösseren Erkenntnisgewinn und mehr Aha-Erlebnisse als eine kurze Internetrecherche.

Auch für viele Sachbilderbücher gilt: Oft fehlt Inhaltsverzeichnis oder Register, um sich zügig orientieren zu können und relevante Informationen zu finden. Für eine schnelle Suche nach einer Antwort auf eine Frage bleibt den SchülerInnen das Internet. Umso wichtiger, dass sie die Medienkompetenz vermittelt bekommen, um die Antworten, die sie dort finden, einzuordnen und zu beurteilen. Die neuen Sachbücher hingegen verführen zum Blättern und Lesen, ermöglichen ein tiefes Eintauchen in eine Materie, sei es durch faszinierende, ungewohnte Darstellungen oder eine mitreissende, gut verständliche Erzählstimme. So gelingt es ihnen auch, Themen nahezubringen, die nicht als erstes auf der Interessensliste von Kindern stehen. Sachbücher sollen und dürfen Spass machen. Dennoch müssen sie auch sachlichen Kriterien standhalten: Ist vermerkt, wer für die fachliche Beratung zuständig war? Gibt es Angaben dazu, wo online oder in anderen Büchern qualitativ hochwertige weiterführende Informationen gefunden werden können? Werden faszinierende Fakten nicht nur wiedergegeben, sondern auch der Weg zur wissenschaftlichen Erkenntnis erklärt, allfällige Zweifel diskutiert und auch klar gemacht, was nicht bekannt ist? Werden Begriffe eingeführt und definiert statt vorausgesetzt? Wenn dies gewährleistet ist, kann sich das Sachbuch für Kinder und Jugendliche – ob künstlerisch gestaltet oder fesselnd erzählt – gegen andere Medien behaupten: dank seiner ganz eigenen Qualitäten.

LITERATUR

VITALI KONSTANTINOV

Es steht geschrieben. Von der Keilschrift zum Emoji
Hildesheim: Gerstenberg 2019. 72 S., ca. Fr. 32.00

JENS SOENTGEN

Die Nebelspur. Wie Charles Wilson den Weg zu den Atomen fand
Mit Bildern von Vitali Konstantinow.
Wuppertal: Peter Hammer 2019. 116 S., ca. Fr. 29.00

JOHAN OLSEN

Warum gibt es uns? Die Entwicklung des Lebens vom Urknall bis zu dir
Mit Bildern von Lara Paulussen. Aus dem Dänischen von Inge Wehrmann.
Weinheim: Beltz & Gelberg 2019. 141 S., ca. Fr. 24.00

DIE PITSCHIS UND FREDERICKS UNTER DEN SACHBÜCHERN

«Pitschi», «Schellen-Ursli», «Frederick» – die meisten können auf Anhieb Bilderbuchklassiker aufzählen, ohne über die Definition des Begriffs nachzudenken. Die wenigsten aber werden dabei an ein Sachbilderbuch denken. Gibt es auch Sachbilderbuchklassiker? Und wenn ja – was zeichnet diese Werke aus? VON ANDREA LÜTHI*

Zum Begriff des Kinderbuchklassikers gibt es in der Wissenschaft unterschiedliche Positionen: Kriterien der einen Gruppe von ForscherInnen sind Langlebigkeit und Popularität; andere heben die Vorbildfunktion des Buches und seine literarische oder ästhetische Qualität hervor. Die Literaturwissenschaftlerin Bettina Kümmerling-Meibauer hat in ihrem Werk «Kinderliteratur, Kanonbildung und literarische Wertung» (2003) die verschiedenen Ansätze erläutert und eine Verbindung vorgeschlagen, die hilft, den reinen Bestseller vom Klassiker zu unterscheiden, selbst wenn die Grenzen unscharf bleiben. Obwohl das Sachbuch aus der Klassikerdiskussion bisher weitgehend ausgespart wurde, lohnt es sich, darüber nachzudenken, warum gewisse Sachbilderbücher über Jahrzehnte hinweg bei Publikum und Fachwelt erfolgreich sind.

Empathie wecken

Wir schauen in ein Klassenzimmer. Alle Kinder nehmen lebhaft am Unterricht teil, nur ein Mädchen nicht. Es ist blass, stützt den Kopf auf das Pult und hält sich den Bauch. Viele Kinder haben in den 1970er- und -80er-Jahren mit Elisabeth gelitten, die wegen einer Blinddarmentzündung ins Spital muss. Das Bilderbuch «Elisabeth wird gesund», geschrieben von Alfons Weber, illustriert von Jacqueline Blass, erschien 1969. Alfons Weber war Arzt und wollte den Kindern mit seinem Buch die Angst vor dem Spitalbesuch nehmen. Fachlich genau und dennoch verständlich gibt das Buch Einblick ins Spital und die Abläufe. Vor allem aber erlebt das Kind in Bildern und Text mit, was Elisabeth fühlt, wie Spitalpersonal und Eltern das Mädchen begleiten. In der Neuauflage von 2013 (Atlantis) ist in einem rezeptionsgeschichtlichen Abriss zu lesen, dass die Kombination aus Sachwissen und Nähe zu den Kindern in den 1960er-Jahren Aufsehen erregte, weil sie neu war. Dass das Bilderbuch vielen Kindern in Erinnerung geblieben ist und sie das Leseerlebnis als Eltern an ihre eigenen Kinder weitergeben möchten, hat wohl auch damit zu tun, dass Ge-

schichte und Bilder Empathie wecken. Das ist kaum der Fall bei einem Buch aus einer Reihe, das vor allem die Abläufe in verschiedenen Spitalräumen wiedergibt und das im gleichen Stil gestaltet ist wie Bücher über Dinosaurier oder Fahrzeuge.

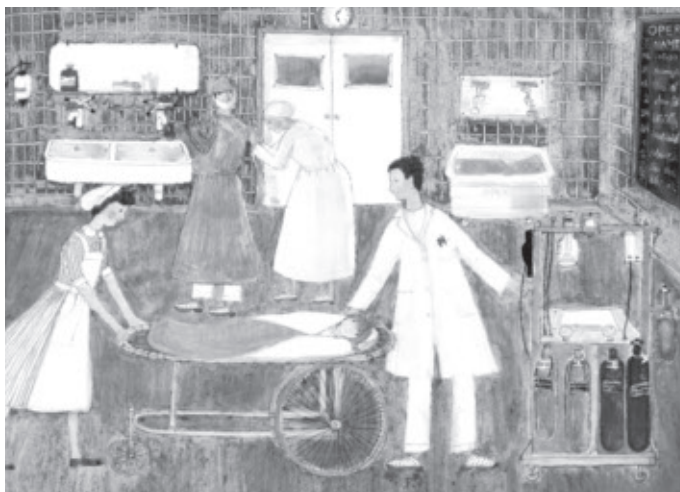
Wie wichtig ist Aktualität?

Die Geschichte, Elisabeths Empfinden und die Figurenbeziehungen in «Elisabeth wird gesund» sind zeitlos. Da aber bei Sachbilderbüchern die Wissensvermittlung zentral ist, ist Aktualität ein wichtiger Aspekt. Die technische Ausstattung des Spitals sowie Bekleidung und Bezeichnung der Pflegefachleute hatten sich durch die Jahrzehnte gewandelt. Deshalb gestaltete Blass 2004 ihre Bilder neu. Weber redigierte den Text; erneut tat er dies für die Neuauflage 2013. So taucht neu etwa ein Spitalclown auf, und auch der Alltag ausserhalb des Spitals wurde modernisiert: Im Kindergarten, den die jünger gemachte Elisabeth nun besucht, gibt es mehr Diversität, und der Vater besucht sein Töchterchen nun ebenfalls im Spital.

Ein weiteres Beispiel für solche Anpassungen ist das Sachbilderbuch «Der Ernst des Lebens» (Thienemann). Es bereitet Kinder auf den Schulanfang vor und findet sich auch als Miniausgabe in deutschen Schultüten. Das 1993 von Sabine Jörg verfasste und von Ingrid Kellner illustrierte Buch sticht künstlerisch oder erzählerisch nicht aus Werken der Zeit hervor, wird aber seit Jahren neu aufgelegt. 2015 erschien es zudem in einer Neuauflage mit Illustrationen von Antje Drescher. Die Perspektiven sind gewagter, Figuren und Zeichenstrich unbefangener. Die starren Bankreihen sind weg; die Kinder sitzen in Gruppen zusammen und lesen am Boden. Neu begleiten Mutter und Vater die Hauptfigur an ihrem ersten Schultag gemeinsam. Obwohl der Text derselbe ist, ändert sich die Wahrnehmung der Situationen durch die Illustrationen stark.

Sachbilderbücher zu Natur und Tieren dagegen altern thematisch weniger. Dennoch müssen Erzählweise und Illustrationsstil auch heutige Kinder ansprechen. Das ist bei Anne Möllers «Rotschwänzchen, was machst du hier im Schnee?» (Atlantis 2003) der Fall. Zwar gibt es diverse Bilderbücher zum Überwintern von Tieren. Ähnlich wie «Elisabeth wird gesund»

*ANDREA LÜTHI ist Literatur- und Filmwissenschaftlerin und war Lektorin in einem Bilderbuchverlag. Heute ist sie als Redaktorin, freie Lektorin und Kinderbuchrezensentin tätig.



Elisabeth muss 1969 und 2013 ins Spital – dazwischen hat sich in Text und Bild viel getan. Der Jahreskreislauf eines Baums ist dagegen viel zeitloser.

hebt sich dieses Sachbilderbuch aber hervor durch die Kombination von wissenschaftlichen Fakten und einer berührenden Geschichte, wobei Möller die Natur auch von ihrer unerbittlichen Seite zeigt. Wird das Rotschwänzchen, das nicht in den Süden fliegt, den harten Winter überstehen? Möllers fachlich präzise, detailreiche Bilder wecken nach wie vor die Neugier, etwa für die verschiedenen Texturen von Pflanzen oder das Leben unter der Erde. Die Illustratorin öffnet den Blick aufs Ganze, bettet den Vogel in seinen Lebensraum ein, lässt ihn mit anderen Tieren interagieren und schafft so Stimmungen.

Einzigartige Stile mit Bestand

Das Bilderbuch «Ein Baum geht durch das Jahr» der italienischen Grafikerin Iela Mari von 1973 (Ellermann; Moritz, jüngste Auflage 2010) überzeugt noch heute durch seine grafische Reduziertheit, die klaren Formen und Farben. Nur in Bildern erzählt es vom Jahreskreislauf eines Baums. Parallel erlebt man in den poetischen Illustrationen, wie Pflanzen, Vögel und ein Siebenschläfer das Jahr verbringen. Mit dem Wechsel zum Frühling kommen Farben ins Bild; alles wird üppiger, bis die Farben wieder hin zur schwarz-weißen Winterstimmung schwinden. Ein besonderer Fall, was Zeitlosigkeit angeht, ist auch das 1994 erschienene Werk «Das kleine Museum» von Alain Le Saux und Grégoire Solotareff (Moritz): Das

mehrfach prämierte und vom Verlag als sein «bekanntestes Buch» bezeichnete Werk zeigt Ausschnitte aus Kunstwerken, alphabetisch geordnet von Adler über Erdbeere und Himmel bis Zylinder, und lenkt dabei den Blick auf Details. Indem es auf Klassiker zurückgreift, sie aber auf neue, originelle Weise präsentiert, wurde es selbst zum Klassiker.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es Themen wie Natur oder Kunstgeschichte gibt, die vor allem in Bezug auf die Bildebene zeitloser sind als andere. Bei Sachbilderbüchern, die Kinder auf eine Situation vorbereiten sollen und ein bestimmtes Umfeld zeigen, ist Aktualität wichtiger. Deshalb sind Anpassungen naheliegend, sofern sich das Buch über Jahrzehnte bewährt hat. Dass ein Sachbilderbuch in Erinnerung bleibt, kann damit zusammenhängen, dass es zur Erscheinungszeit überraschte und innovativ war – aufgrund seines unverkennbaren Stils etwa, der Darstellung eines Themas oder der Erzählweise. Sicher prägen sich Sachbilderbücher aber auch ein, wenn sie Emotionen auslösen. Werke, die primär die technische Neugier befriedigen, das Gefühl fürs Ganze aber vernachlässigen und sich stilistisch nicht hervorheben, sind wohl austauschbarer. Es lässt sich hingegen kaum eindeutig bestimmen, was Klassiker oder bewährtes, langlebiges Werk ist. Ebenso offen bleibt die Frage, wer den Klassikerstatus wie stark bestimmt: Literaturwissenschaft, Verlage, Publikum, PädagogInnen oder Medien.

UMWELT UND KLIMA: DIE KINDER SOLLEN'S RICHTEN

Die Klimakrise ist nicht nur eines der bestimmenden Themen in der öffentlichen Diskussion, sie schlägt sich auch auf dem Sachbuchmarkt für Kinder und Jugendliche nieder. Viele Bücher zur Stunde fordern die jungen LeserInnen auf, das Klima zu retten – und verlieren dabei das grosse Ganze aus dem Blick. VON CHRISTINE TRESCH*

Die Trendthemen auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt werden immer auch von der gesellschaftlichen Aktualität bestimmt. Vor wenigen Jahren veröffentlichte fast jeder Verlag Titel zum Komplex Flucht und Migration; seit dem letzten Sommer stapeln sich Bücher rund um den Klimawandel auf den Tischen von Buchhandlungen und RezensentInnen.

Greta Thunberg und die «Fridays for Future»- und «Extinction Rebellion»-Bewegungen haben diese Entwicklung wesentlich befördert. Klima und Umweltzerstörung waren aber bereits nach 1968 wichtige Themen in der Kinder- und Jugendliteratur. Umweltzerstörung, atomare Bedrohung, Artensterben, Globalisierung und Bauboom sind nur einige Stichworte, die in fiktiven Texten und Sachbüchern seit damals aufgegriffen werden. Stellvertretend für viele andere Texte seien hier Jörg Müllers Bildtafeln in «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft» von 1973 erwähnt, in denen der Illustrator die Verstädterung einer Landschaft über 20 Jahre hinweg universell lesbar macht. Ein Bilderbuch mit so viel verdichteter Gegenwartsproblematik hatte es bislang nicht gegeben. Wie ein Trojanisches Pferd sollte es, so Müller retrospektiv in einem Interview mit SRF 2 Kultur, in die Familien «eindringen», die Eltern aufschrecken und die Kinder zum Nachfragen bewegen.

Der Greta-Effekt

Der menschengemachte Klimawandel ist seit Jahrzehnten wissenschaftlich belegt. Lange schon hätten politische EntscheidungsträgerInnen Zeit gehabt, Massnahmen für eine nachhaltige Klimapolitik zu treffen. Stattdessen wird verhandelt, umverteilt und negiert. Bis sich vor eineinhalb Jahren eine 15-jährige Schülerin vor das schwedische Parlament stellte und einen wirksamen Klimaschutz einforderte. Dieses Mädchen begann ihre Peers, aber auch Erwachsene zu mobilisieren und wurde rasch zur Symbolfigur – genauso wie zur negativen Projektionsfläche.

*CHRISTINE TRESCH ist am SIKJM in der Kulturarbeit und der Literalen Förderung tätig.



Negieren und endlos verhandeln: PolitikerInnen reden, Kinder handeln.

Greta Thunberg hat denn auch den Boom an neuer Kinder- und Jugendliteratur zum Thema wesentlich beeinflusst. «Vorbild Greta», titelte die «NZZ am Sonntag» zur Vorstellung von neuen Klimabüchern unlängst; die deutsche Wochenzeitung «Die Zeit» wiederum überschrieb einen entsprechenden Artikel mit «Schnell Geld verdienen mit Greta». Allein die unter Gretas Namen erschienenen, die explizit über ihr Leben und ihr politisches Programm verfassten oder aber die mit ihrem Konterfei werbenden Kinder- und Jugendbücher böten ausreichend Stoff für einen ganzen Artikel.

Ökologische Gesten

Unter den vielen weiteren Neuerscheinungen zum Thema fallen vor allem diejenigen Titel auf, die mit Ratschlägen aufwarten, wie Kinder und Jugendliche die Welt verbessern, ja retten können. Titel wie «100 Dinge, die du für die Erde tun kannst» (Schwager & Steinlein) und «50 kleine Revolutionen, mit denen du die Welt (ein bisschen) schöner machst» (dtv junior) oder auch «Das Bessermacher-Buch. 75 Ideen, mit denen du die Welt veränderst» (Coppentrath) verbindet ein Mix aus Hintergrundinfos und Tipps zum eigenen Handeln. Im französischsprachigen Raum spricht man in diesem Kontext von «écogestes». Ökologische Gesten sind verführerisch, denn sie



Aktuelle Diskurse prägen den Sachbuchmarkt. In der Klimadebatte sind Jugendliche die zentralen ProtagonistInnen.

Bögen zum Thema Klima, von der Entstehung der Erde bis in die Gegenwart. Schon die Kapitelüberschriften – zum Beispiel «Schornsteine & Rinderrülpser», «Wasserstoff & Insektenburger» oder «Doch, stimmt! & Nein, stimmt nicht!» – zeigen aber, dass der Zugang hier unkonventioneller ist.

Das komplexe Thema wird über Geschichten und Anekdoten sinnlich und überraschend vermittelt. So erzählt ter Horst, wie der schwedische Physiker Svante Arrhenius sich nach gescheiterter Ehe aus Liebeskummer in die Arbeit stürzte und den Treibhauseffekt entdeckte. Er stellt die Millionen von rülpenden Kühen auf der Welt, deren Methanausstoß die Umwelt gewaltig belastet, anderen Wiederkäuern wie Kamele, Giraffen oder Hirschen gegenüber oder zeigt, warum die Yucca-Palme bald nur noch in unseren Wohnzimmern überleben wird, aus ihrem ursprünglichen Habitat aber verschwindet. Ein Kapitel beschäftigt sich mit den Argumenten derjenigen, die den Klimawandel negieren; ein anderes stellt Energieformen der Zukunft vor. Zu komplizierte Themen, davon ist ter Horst überzeugt, gibt es für Kinder keine. Und Kinder müssen auch nicht immer alles bis ins Letzte verstehen – das tun wir Erwachsenen ja auch nicht. Zu einem Handbuch, das man nicht mehr weglegen will, wird «Palmen am Nordpol» aber auch wegen des durchdachten graphischen Konzepts und der Illustrationen von Wendy Panders, die in einer Mischung aus Genauigkeit und humorvollem Kommentar den Text begleiten. Auch dieses Buch ist ausschliesslich aus Materialien hergestellt, die recycelt werden können.

Das Anthropozän von oben

Der französische Fotojournalist Yann Arthus-Bertrand schliesslich lädt uns in «Dünnem Eis – Was braucht die Welt, damit sie hält?» dazu ein, die Erde von oben genauer anzuschauen. Er paart Satellitenaufnahmen der NASA mit eigenen Luftaufnahmen aus geringerer Höhe. Ergänzt werden die Bil-

der mit kurzen Texten und Fakten im Schlagzeilenformat. Im Kapitel «Das Eis schmilzt!» steht das Satellitenbild des fast schneefreien Kilimandscharos einer eigenen Aufnahme des Berges sowie einer vom Aletschgletscher gegenüber. Das sind zum Teil spektakuläre Bilder von grosser, zwiespältiger Schönheit. Denn sie belegen auf Schritt und Tritt das Zeitalter des Anthropozän, der menschgemachten globalen Veränderungen und ihrer Auswirkungen auf unser Zusammenleben und das Klima.

Bücher rund um den Klimawandel für Kinder und Jugendliche werden auch 2020 auf dem Sachbuchmarkt den Ton angeben. Unter den Neuerscheinungen finden sich wiederum zahlreiche Titel, denen der Gestus «Tu etwas, sonst werden wir alle sterben!» eingeschrieben ist. Dieser Appell müsste aber an uns Erwachsene, an Politik und Wirtschaft gerichtet sein. Bis die Klimajugendlichen sich politisch Gehör verschaffen können, sind die Ziele des Pariser Klimaabkommens nämlich längst den Bach runter geschwommen.

LITERATUR

KRISTINA SCHARMACHER-SCHREIBER (TEXT) /
STEPHANIE MARIAN (ILLUSTRATION)
Wie viel wärmer ist 1 Grad?
Was beim Klimawandel passiert
Weinheim: Beltz & Gelberg 2019. 93 S., ca. Fr. 22.00

MARC TER HORST (TEXT) /
WENDY PANDERS (ILLUSTRATION / GESTALTUNG)
Palmen am Nordpol
Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.
Stuttgart: Gabriel 2020. 184 S., ca. Fr. 27.00

ANNE JANKÉLIOWITCH U. A. (TEXT) / YANN ARTHUS-BERTRAND (FOTOS)
Dünnem Eis – Was braucht die Welt, damit sie hält?
Aus dem Französischen von Kristina Petersen.
Stuttgart: Gabriel 2019. 75 S., ca. Fr. 22.00

DAS LESEN VON SACHTEXTEN VERLANGT NACH BEGLEITUNG

Sachtexte stellen an SchülerInnen komplexe Anforderungen. Lehrpersonen, die sie im Unterricht einsetzen, sollten sich daher gezielt mit der Vermittlung dieser Textform beschäftigen. VON HANSJAKOB SCHNEIDER*

Sachtexte lesend verstehen zu können, gehört heute zu den wichtigen Qualifikationen. Gerade thematisch komplexere Texte zeichnen sich durch hohe Strukturiertheit, Präzision und Verdichtung aus, damit Informationen gut verstanden, gelernt und behalten werden können. Durch diese Eigenschaften haben schriftliche Texte den Vorteil, dass sie schnell überblickt und bei Bedarf gezielt zu Rate gezogen werden können. Dies macht sie auch für das schulische Lernen zu zentralen Instrumenten, denn mit zunehmender Schulstufe werden die Inhalte der Sachfächer komplexer und die Notwendigkeit für eine schriftliche Grundlage nimmt zu. Allerdings zeigen Untersuchungen, dass das Lesen von Sachtexten in der Schule nicht nur für SchülerInnen eine anspruchsvolle Aufgabe ist. Es verlangt auch von Lehrpersonen ein spezifisches Wissen, das die Kenntnis sprachlicher Schwierigkeiten der Texte einschliesst wie die gezielte Anleitung zum Lesen.

Das Lesen von Texten braucht mindestens die Elemente Texte, Lesende und Leseanlässe. Im Folgenden werden daher zunächst Sachtexte mit ihren spezifischen Eigenschaften charakterisiert und gezeigt, welche davon tendenziell Herausforderungen für das Leseverstehen bieten. Danach stehen die Lesenden, die SchülerInnen, im Zentrum. Es wird gefragt, welche Texteeigenschaften für sie besonders schwierig sind. Der letzte Teil ist der Frage gewidmet, wie das Lesen so angeleitet werden kann, dass die Lernenden möglichst viel profitieren.

Was macht Sachtexte besonders?

Während viele Kinder mit Geschichten aufwachsen, weil Erwachsene mit ihnen Bilderbücher anschauen und ihnen Geschichten erzählen oder vorlesen, findet die Beschäftigung mit Sachtexten nicht im gleichen Umfang statt. Dies ist einer der Gründe, weshalb Kinder in der Schule mit den folgenden Grundeigenschaften vieler Sachtexte nicht gut vertraut sind:

- Sachtexte sind präzise: Dies zeigt sich insbesondere in der Verwendung des Fachwortschatzes, der aus fachlich definier-

ten Wörtern besteht, die nicht wie in der Alltagssprache variiert werden können.

- Sachtexte sind gut strukturiert: Abschnitte (oft mit Titeln), Verweise und typografische Mittel (z.B. Fett- oder Kursivdruck) geben Hinweise auf eine bestimmte Anordnung und Entwicklung von Themen. Auch sogenannte «Advance Organizers», dem Text vorangestellte Abschnitte, in denen die Lesenden darüber informiert werden, was sie im Text erwartet, was sie lernen können usw., sind typisch für Sachtexte. Die Forschung hat gezeigt, dass diese Textelemente das Verstehen signifikant verbessern können.
- Sachtexte sind verdichtet: Sie orientieren sich an einem Thema und verfolgen dieses zielgerichtet. Abweichungen und Nebenthemen müssen immer sachlich gerechtfertigt sein.

Was verstehen die Lesenden?

Textverstehen entsteht immer im Zusammenspiel von Lesenden und Texten. Für Kinder oder Jugendliche, die mit den oben genannten Merkmalen von Sachtexten wenig vertraut sind, bieten sich zahlreiche Verstehenshürden. So erkennen sie oft nicht, welche Wörter Fachwörter sind und damit eine spezifische und definierte Bedeutung tragen. Dies wird ihnen aber in vielen Lehrbuchtexten auch schwer gemacht, weil nach der stilistischen Maxime «Variation erfreut die Lesenden» Fachwörter nicht konstant verwendet werden; vielmehr finden sich nicht selten Varianten dazu (z.B. wird das Fachwort «Bronchie» ersetzt durch «Atemweg» oder durch «Atemkanälchen»). Es ist dann den Lernenden überlassen, herauszufinden, ob ein Fachwort vorliegt und welches es wäre.

Viele Lernende haben aber auch Mühe, die Grobstruktur eines Sachtextes zu erkennen: Welches sind die Hauptthemen? Wie hängen sie zusammen und wie werden sie entwickelt – und woran kann man dies erkennen? Auch hier sind viele Lehrbuchtexte nicht optimal gestaltet: Es finden sich keine leitenden Untertitel, die Abschnitte handeln von ganz verschiedenen Angelegenheiten und die visuelle Strukturierung verwirrt mehr, als dass sie eine klare Übersicht ermöglicht. Die für Sachtexte typische Verdichtung schliesslich zeigt sich einerseits in langen, komplexen Sätzen, die an alle Schü-

*HANSJAKOB SCHNEIDER ist Professor für Deutsch und für Deutsch als Zweitsprache auf der Schuleingangsstufe an der Pädagogischen Hochschule Zürich und forscht im Bereich des Lesens und Schreibens.

lerInnen hohe Anforderungen stellen und die besonders für Leseschwächere oft zur Überforderung werden. So lautet der erste Satz im Kapitel des Biologielehrbuchs «Erlebnis Biologie» (Schroedel 2012) zur Atmung: «Beim Atmen strömt die Luft durch die beiden Nasenlöcher in ein verzweigtes System von Nasenmuscheln und Nebenhöhlen, die in unseren hohlen Oberkiefer- und Stirnknochen liegen.»

In diesem Satz fallen nicht nur die Länge und die komplexe Satzstruktur auf, sondern auch die Dichte an Fachwörtern: Nasenmuscheln, Nebenhöhlen, Oberkieferknochen, Stirnknochen. Erschwerend kommt dazu, dass sich hier nicht ansatzweise eine Bedeutungserläuterung dieser Begriffe findet. Auch dies, die Inhaltsdichte, ist für Sachtexte typisch. In Lehrbuchtexten findet sie sich gelegentlich in einem Mass, das die Verarbeitung der Texte enorm erschwert.

Wie mit Sachtexten umgehen?

Eine umfangreiche Schweizer Forschungsstudie (vgl. Schneider u. a. 2018: «Textseitige Massnahmen zur Unterstützung des Leseverstehens im Biologieunterricht») zeigt, dass Lehr-

buchtexte sprachlich oft weit entfernt von optimalen Sachtexten sind. Deshalb wurden Textoptimierungen vorgenommen und SekundarschülerInnen bezüglich des Verstehens eines optimierten und des ursprünglichen Textes verglichen. Die Resultate zeigten, dass auf der Sekundarstufe 1, Niveau A, die Textoptimierungen tatsächlich zu signifikant besserem Verstehen geführt haben. SchülerInnen des Niveaus B hingegen konnten von den Textoptimierungen wenig profitieren. Ihnen halfen kleinschrittige, einfache Fragen, die sich auf Informationen beziehen, die an der Textoberfläche ablesbar sind.

SchülerInnen mit wenig ausgeprägten Lesefähigkeiten, so das Fazit der Studie, müssen im Leseprozess unterstützt werden, sei es durch gezielte Fragen oder eigentliche Leseanleitungen. Ergänzend wäre es sinnvoll, Strategien zu vermitteln, die dabei helfen, Sachtexte zu verstehen; etwa zu untersuchen, nach welcher Struktur ein Text aufgebaut ist. Die Schule trägt eine Verantwortung dabei zu verhindern, dass SchülerInnen in Sachfächern aus sprachlichen Gründen scheitern. Eine bewusste Unterstützung des Leseprozesses ist also eine Massnahme zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit.

INSERAT

11 Freunde müßt ihr sein!

Ein wunderbares Buch über Freundschaft und einen respektvollen Umgang miteinander und nebenbei geht es auch noch um die schönste Nebensache der Welt.

DIE SAVANNEN-KICKER
Reg Widmer
orell füssli

Bilderbuch ab 4 Jahren
978-3-280-08023-8

orell füssli
KINDERBUCH

Erhältlich im Buchhandel
oder über www.ofv.ch

«AUTORSCHAFT IST HEUTE EIN ÜBERLEBENSFAKTOR»

Das Illustrieren von Sachbüchern ist per se eine anspruchsvolle Kunst. Immer öfter setzen GestalterInnen nun aber auch selber Themen und gestalten eigene Bücher. Mit Ninon Ammann, Roland Hausheer und Markus Roost über Herausforderungen visueller Wissensvermittlung gesprochen hat MANUELA KALBERMATTEN.

Mit welchen Sachbüchern sind Sie selber aufgewachsen?

Ninon Ammann: Die Sachbuchreihe «Wissen» mit ihren vielen Bildern und Texten hat mich stundenlang beschäftigt.

Roland Hausheer: Fasziniert haben mich die «MONDO»-Bücher, in die man die Bilder selber einkleben konnte.

Markus Roost: Und die Serie «Was ist was». Nicht die Bilder, aber die Themen sind mir geblieben: Mars-Expeditionen!

Dann waren es die Themen, die Sie inspiriert haben, sich auf Nonfiction-Illustration zu spezialisieren?

RH: Ich persönlich habe einfach sehr gern gezeichnet. Meine Leidenschaft war das illusionistische Abbilden. Wir machen ja keine Naturabbildungen: Wir erzeugen Illusionen dreidimensionaler Objekte – eine «magische» Kunstform.

Im Beschrieb des Bachelor-Studiengangs Illustration Nonfiction an der Hochschule Luzern wird die Bedeutung des analytischen Schauens betont. Was bedeutet das genau?

RH: Wir ergründen in analytischen Denk- und Zeichenprozessen die äussere und innere Struktur einzelner Objekte und erarbeiten ein Repertoire an Formbeobachtungen. Dieses Ver-

ständnis gibt GestalterInnen die Freiheit, visuelle Kreativität zu entfalten. Die zweite Technik besteht im «Abtasten» von Oberflächen während des Zeichnens, ein Prozess, in dem ein implizites Wissen über die Hand einsinkt.

MR: Man lernt, nicht das zu zeichnen, was man denkt, sondern das, was man sieht.

RH: Und das, was man versteht! Resultat ist ein Erfahrungswissen, fast eine Art Körperwissen.

MR: Viele ZeichnerInnen können tief in der Materie versinken, es wird ihnen nie langweilig, über Stunden an Details wie einem Blättchen oder einem Maschinenteilchen zu feilen.

NA: Mich fasziniert auch das Tüfteln: Wie visualisiert man einen Wissensbereich, ohne dass es trocken wird?

Damit sprechen Sie bereits den Aspekt der Vermittlung an.

MR: Ich persönlich wollte nicht primär besser zeichnen können. Ich war auch nicht speziell wissenshungrig. Mich faszinierte die kommunikative Kraft der Zeichnung.

NA: Auch ich wollte herausfinden, wie man etwas darstellen kann, was sich nicht auf den ersten Blick erschliesst; wie man komplexe Gegenstände anschaulich macht.

Ninon Amman, für Ihre Diplomarbeit, die als Sachbilderbuch bei Atlantis erschien, haben Sie ein sehr spezielles Thema gewählt. Wie kamen Sie auf die Schwämme?

NA: Ich war vor einiger Zeit in Griechenland in einem tollen Schwamm-Museum. Dass es zum Naturschwamm fast keine Publikationen gibt, hat mich herausgefordert. Also habe ich Informationen aus diversen Quellen zusammengetragen. Dabei wurde mir klar, wie viel es zu diesem Thema zu sagen gibt, und dass es sich prima als Sachbuchthema für Kinder eignet: Auch und gerade weil der Schwamm kein Tier ist, das einen Jööö-Effekt auslöst. Die Faszination für ein Thema überhaupt erst zu wecken, das hat mich gepackt.

Atlantis ist mehrfach mit ungewöhnlichen Themen aufgefallen. Die meisten Verlage werden aber wohl lieber noch ein Buch über Dinosaurier als über Schwämme drucken. Wie stark können GestalterInnen eigene Themen setzen?

ILLUSTRATION NONFICTION – PERSONEN UND AUSBILDUNG

Roland Hausheer (*1968) leitet an der Hochschule Luzern, Design & Kunst, den Bachelor-Studiengang Illustration Nonfiction; Markus Roost (*1977) ist dort als Dozent Projektunterricht tätig. Ninon Ammann (*1988) hat den Studiengang nach ihrer Ausbildung zur Gestalterin absolviert. Der Studiengang bildet Studierende im Bereich visueller Wissensvermittlung und didaktischer Visualisierung aus. Sie entwickeln handwerkliches Können in traditionellen und digitalen Gestaltungsmethoden und experimentieren mit verschiedenen Techniken mit dem Ziel, sich in der Wissenschaftsillustration und an der Schnittstelle von Wissenschaft und Öffentlichkeit zu betätigen, etwa in Ausstellungen. Zur Zeit absolvieren in Luzern rund 35 Studierende den Bachelor Illustration Nonfiction; dazu kommen Studierende des Vertiefungsstudiengangs Knowledge Visualization an der Zürcher Hochschule der Künste.



Roland Hausheer, Ninon Ammann und Markus Roost nutzen zur visuellen Wissensvermittlung ganz unterschiedliche Bildsprachen.

MR: Das setzt bei VerlegerInnen den Glauben an ein Thema und auch die Grundlage voraus, mit einem Buch ökonomisch scheitern zu können. Auf der anderen Seite sind die GestalterInnen gefordert. Als ich in der Ausbildung war, wurde visuelle Vermittlung noch als Dienstleistung verstanden. Heute kann man nicht mehr «nur» zeichnen, man muss eigene Werke entwickeln. Autorschaft ist ein Überlebensfaktor geworden.

Inwiefern bedeutet das, selbst ExpertIn zu werden?

RH: Für die wissenschaftliche Illustration brauchte man immer viel Fachwissen. Das Illustrieren im Bereich der Medizin etwa verlangt eine lange Einarbeitungszeit. Wenn ich für wissenschaftliche Publikationen illustriere, arbeite ich aber im Rahmen spezifischer Konventionen. Ich muss die Materie verstehen, um sie bildlich umsetzen zu können – ich habe dabei aber wenig Gestaltungsspielraum. In diesem Sinn ist die populäre Wissensvermittlung für GestalterInnen vielseitiger.

Ihre Illustrationen im SJW-Heft «Vom Dachs zum Schwein» sind, wie die Originaltexte von Daniele Muscionico, zuerst in der «NZZ» erschienen. In der für SJW aufbereiteten Form hat man aber das Gefühl, sie seien auf die junge Zielgruppe zugeschnitten: Die Tierdarstellungen wirken fotorealistisch, aber auch dynamisch und emotionalisiert ...

MR: Die Funktion einer Zeitungsillustration ist eine andere als die einer Sachbuchillustration. Zwar bildet der Text in beiden Fällen die Grundlage. In der Zeitung steht aber die Attraktivität des Bildes im Zentrum, es gibt keinen Anspruch auf Wissensvermittlung. Einflechten kann man ihn trotzdem: Die Flasche im Bild der Geburtshelferkröte etwa demonstriert die Grössenverhältnisse. Das entspricht der Tradition des Wissensbilds: Man gibt verdeckte didaktische Impulse. Das ist hier nur in sehr reduzierter Form geschehen. Umso besser, dass die Bilder in beiden Formaten funktionieren.

Wie sehr geht es bei der nichtfiktionalen Illustration um Abbildung, wie stark um das Erzählen von Geschichten?

RH: Immer zentral ist der Anspruch, dass man dem Tier, dem Gegenstand wirklich gerecht wird. Sachbuchillustrationen sind demselben Prinzip verpflichtet wie wissenschaftliche Illustrationen: Es muss ein Typus erkennbar sein.

MR: In der Zeitungsillustration kommt aber ein weiterer Faktor dazu: die Charakteristik des Moments. Ein Leuchtkäfer verlangt, filmisch betrachtet, eine andere Szene als eine Kröte. Ausserdem läuft im Hintergrund immer eine Geschichte ab. Das Bild der Glühwürmchen etwa hat für mich mit Kommunikation zu tun: Da diskutieren zwei Männchen über ein Weibchen. Auch in der Illustration zu den Graukranichen: Da springt der eine zum Bild hinaus. Das deutet man nicht als Information. Aber dieses Sprengen des Formats ist ein gestalterisches Mittel, um zu zeigen, dass diese Vögel in Bewegung sind. Auch im Sachbuch sind solche kompositorischen Inspirationen wichtig.

Was bedeutet das für Sachbücher für Kinder?

NA: Da gilt es, eine Verbindung zum Alltag herzustellen. Die Wassermenge, die ein fussballgrosser Schwamm pro Tag filtert, kann man auf 3000 Liter beziffern – oder sie mit zwölf gefüllten Badewannen fassbar machen.

MR: Bei den Schwämmen liegt die Herausforderung auch darin, dass man es nicht mit Individuen zu tun hat. Es wäre ein fataler Konzeptentscheid, die Schwämme zu Protagonisten zu machen, à la SpongeBob.

NA: An den Literaturtagen in Solothurn habe ich erlebt, dass Kinder die Schwämme sehr spannend fanden. Als sie nach der Lesung frei zeichnen durften, haben sie sich für Schwämme statt für Fische entschieden.

Wenn das Erzählen von Geschichten auch in der visuellen Wissensvermittlung eine so wichtige Rolle spielt – was unterscheidet sie denn eigentlich genau vom fiktionalen Zeichnen?

MR: Ausschlaggebend ist nicht der Stil, sondern der Inhalt. Wer sich stark am Thema entzündet, tendiert wohl eher zu Nonfiction; wer eine Geschichte erzählen will, eher zu Fiction. Aber diese Trennung existiert in der Praxis nicht.

RH: Man kann zur Vermittlung grundsätzlich alle Bildsprachen nutzen! Die Ausbildung weist aber Unterschiede auf: Der Studiengang Fiction ist eher als Autorenausbildung konzipiert, die Studierenden entwickeln explizit ihre eigene Bildsprache. Wir wollen dagegen verschiedene Bildsprachen vermitteln.



MARKUS ROOST / ROLAND HAUSHEER AUS: «VOM DACHS ZUM SCHWEIN».
© 2018 S.J.W. / NINON AMMANN: «WUNDERTIER SCHWAMM». © 2019 ATLANTIS.

Sachbilder erfüllen didaktische Zwecke und sie erzählen Geschichten: von der Bewegungslust des Kranichs bis zur Reinigungskraft des Schwamms.

Gewinnt das Sachbuch für Kinder und Jugendliche in Ihrer «Zunft» generell an Bedeutung?

RH: Seit die Ausbildung von der wissenschaftlichen Illustration auf den Bereich populärer Wissensvermittlung ausgedehnt wurde, ist das Interesse gestiegen, ja. Als Diplomarbeit sind Kinderbücher aber noch die Ausnahme.

NA: Ich schreibe gern und wollte Text und Bild zu einem Gesamtprodukt zusammenbringen. Ich kann mir daher gut vorstellen, wieder ein Sachbilderbuch für Kinder zu machen.

Damit dürften Sie gut fahren: Sachbücher für junge LeserInnen legen ständig zu, vor allem individuell gestaltete Einzelwerke (siehe S. 2). Wie beurteilen Sie diesen Trend?

RH: Sicher wirken hier gesellschafts- und bildungspolitische Diskurse mit. Die Nachfrage nach Bildern für komplexe Wissensinhalte steigt: Vielleicht auch, weil weniger gelesen wird. Auch in der Wissenschaft steigt der Druck, Forschung zu visualisieren und breit zugänglich zu machen.

MR: Zudem ist der Zugang zu Sachthemen in einer hochtechnologischen Welt wichtig. Poetische oder existenziellistische Ansätze ziehen wohl weniger als technische Themen, die man im wahrsten Sinne des Wortes «greifen» kann. Wenn sich Gewissheiten auflösen, wächst der Wunsch, Wissen zu erwerben, das als gesichert gilt – und es an Kinder weiterzugeben.

Sehen Sie den auch im Sachbuchbereich verbreiteten Retro-Trend als Teil dieser Entwicklung?

RH: Einerseits werden alte Werke ausgegraben; andererseits wird oft «auf alt» gemacht. Enzyklopädien evozieren eine fiktive Vergangenheit, in der alles wahr und exakt war und in der Forschung «saubere Arbeit» geleistet wurde.

MR: Die illusionistische Darstellung hat auch etwas Harmloses. Man kann sich damit «wohlfühlen». Nicht wie mit einem Indie-Comic, bei dem man immer Angst haben muss, dass der Hauptfigur gleich der Kopf abfällt. Aquarellbilder einer Pflanze etwa wecken, wenn sie gut gemacht sind, ein wohliges Gefühl. Natürlich entsprechen sie einem Ideal; wir haben es zum Beispiel mit einer Art «Übertulpe» zu tun, die alle positiven Eigenschaften einer Wissens- und Bildungstradition zusammenbringt mit dem Glauben daran, dass es ideale Dinge gibt. Ob eine Illustration authentisch oder retro ist, entlarvt sich

geschulten Augen aber schnell. Ich denke an die Tuschezzeichnung eines Giftpilzes, über die schludrig aquarelliert wurde, und unten steht in einer alten Schnürrhenschrift der lateinische Name: Da merkt man, das musste aussehen wie das Notizbuch eines Pilzprofessors aus dem 17. Jahrhundert.

Apropos Vergangenheit. Sie beide arbeiten zu zweit und digital; Frau Amman, Sie arbeiten besonders gern analog. Wo liegen die Vorteile?

MR: Als ich 2003 beim «Tagesanzeiger»-Magazin anfang, wollte ich den Qualitätsanspruch der illusionistischen Illustration trotz Zeitdruck nicht aufgeben. Da ist die Zusammenarbeit mit Roland optimal: Ich mache die Bildidee in Form einer Montage. Roland analysiert Materie, Perspektive und Licht und setzt die Bildidee konkret um.

RH: Dabei male ich digital, auf dem Grafik-Tablet. So arbeite ich an einem Bild etwa vier Stunden.

NA: Ich habe alle Lebewesen mit Farbstift und Kreide gezeichnet, weil es mir gefällt, dass diese Technik eine gewisse Handschrift zeigt. Die Hintergründe sind aber digital erstellt.

MR: Ich finde es schön, dass die junge Generation wieder Wertschätzung für dreckige Hände zeigt. Und das analoge Zeichnen, etwa auf dem Buchmarkt, wieder kultiviert wird.

RH: Wichtig ist die Fähigkeit, zu entscheiden, wann welche Methode sinnvoll ist und was zur eigenen Arbeitsweise passt.

Worin sehen Sie die Herausforderungen der visuellen Wissensvermittlung in Zukunft?

RH: Für abstrakte Konzepte gute Umsetzungen zu finden; all die immateriellen Bedingungen, die das Leben heute prägen, sinnlich und emotional erfahrbar zu machen – das wird die grosse Herausforderung der Zukunft sein.

LITERATUR:

NINON AMMANN
Wundertier Schwamm
Zürich: Atlantis 2019. 40 S., ca. Fr. 25.00

DANIELE MUSCIONICO (TEXT) /
ROLAND HAUSHEER UND MARKUS ROOST (ILLUSTRATION)
Vom Dachs zum Schwein. Heimische Tiere
Zürich: SJW 2018. 40 S., ca. Fr. 6.00

BÄUME, BIBEL, BRÄUCHE – SCHWEIZER SACHBÜCHER

Die Vielfalt der Themen, mit denen sich Schweizer SachbuchkünstlerInnen beschäftigen, ist bemerkenswert: Sie widmen sich der Natur genauso wie der Schriftkultur, der Religion und dem reichen Brauchtum der Schweiz. Die spannendsten Neuerscheinungen gelesen hat KARIN SCHNEUWLY*.

Bäume sind wie Menschen – mit dem Unterschied, dass sie, wie Robert Walser einmal feststellte, nicht reisen. Ich wohne neben einer dicken, ausladenden Blutbuche. Jetzt, im Winter, sind ihre Äste kahl. Im SJW-Heft «Bäume – Die perfekten Wunderwerke» von Rolf Jucker erfahre ich einiges über «meinen» Baum. Zum Beispiel, dass seine Äste um die Mittagszeit am dünnsten sind, denn das Wasser fliesst dann nicht mehr nach oben. Erst gegen Abend und in der Nacht nehmen die Wurzeln wieder Wasser auf und schieben es hoch – so werden Stamm und Äste gegen Abend wieder dicker. «Hier passiert Ähnliches, wie wenn man mit einem Trinkhalm ins Glas bläst, anstatt Wasser zu saugen: Der Druck erzeugt Luftblasen.» Dieser Druck kann das Wasser in Bäumen bis zu 25 Meter hochpumpen. Bei meiner Blutbuche sorgt dieser Druck im Frühling dafür, dass Wasser und Nährstoffe zu den Knospen kommen, um die neuen, dunkelroten Blätter wachsen zu lassen.

Bäume sind stabile Wunderwerke

Das sind die poetischen Stellen im Heft. Ansonsten wird viel Biologisches erklärt, etwa, wie die Osmose funktioniert und was genau Fotosynthese ist. Ein für mich und meine Wohnsituation interessantes Kapitel geht der Frage nach, warum Bäume so stabil sind. Unsere Blutbuche ist höher gewachsen als die umstehenden Häuser, die Wurzeln haben den Asphalt gesprengt, und die Äste des Baumes ragen fast in unsere Wohnung hinein. Wenn es stark stürmt, habe ich manchmal Angst um den Baum. Von Rolf Jucker erfahre ich, dass Holz aus zwei sehr unterschiedlichen Stoffen besteht: Aus Zellulose und Lignin. Zellulose sorgt dafür, dass Bäume, aber auch Gräser und Blumen im Wind biegsam bleiben. Stabilität und Härte wiederum bekommt ein Baum durch Lignin: «Dieser Stoff entstand vor etwa 360 Millionen Jahren, weil die Bäume in die Höhe wachsen mussten, um ans lebenswichtige Licht zu gelangen.» Bäume haben deswegen bessere Überlebenschancen als Gras: Überlässt man eine Wiese sich selbst, wird daraus

mit der Zeit immer Wald. Heutzutage kennen Kinder die Baumarten kaum mehr. Sie lernen Französisch, Deutsch und Englisch in der Schule, aber ob ein Baum eine Eiche, eine Kastanie oder eine Erle ist, wissen die meisten nicht. Nicht nur aus diesem Grund ist ein solches Sachbuch über Bäume von Nutzen. Rolf Jucker zufolge hörten seine beiden Kinder nie damit auf, Warum-Fragen zu stellen. Als Dozent lehrte und forschte er mehrere Jahre in Wales und habe dort realisiert, dass er am liebsten im Wald leben würde. Heute leitet Jucker die Stiftung SILVIVA. Diese lehrt und lernt mit Kindern und Erwachsenen in der Natur. Gregor Forster hat das SJW-Heft mit vielen Farben und Formen und einer grossen Liebe für das naturwissenschaftliche Detail illustriert.

Die Bibel ist nicht vom Himmel gefallen

Gibt es gefährliche Bücher? Das ist die Frage, die sich der Lausanner Theologieprofessor Thomas Römer in seiner «Geschichte der Bibel» stellt. Ja, die Bibel könne zum gefährlichen Buch werden, so wie auch der Koran oder die Schriften des Zen-Buddhismus – wenn man die Texte wörtlich nehme. Doch Römer geht es um Aufklärung; darum, zu betonen, dass die Religionen und Schriften der Juden und Christen auf gemeinsame Ursprünge zurückgehen. Im Mittelpunkt seines mit der Genfer Comic-Künstlerin Léonie Bischoff gestalteten Sachcomic steht ein Paar, das vor allem eines ist: neugierig. Neugierig, etwas über die Geschichte der Erde zu erfahren; neugierig, Fragen zu stellen. Spannend wird die Erzählung dann, wenn neben den biblischen Motiven die europäische Philosophie zur Rate gezogen wird: Kant oder Kierkegaard etwa, beides Philosophen, die über den Ursprung des menschlichen Denkens und nicht zuletzt über Texte, die von Menschen geschrieben wurden, nachgedacht haben. So zeigt der Autor, dass Philosophiegeschichte gar nicht so weit von Religionsgeschichte entfernt ist.

Im Vorwort weist der Comicautor David Vandermeulen darauf hin, dass der Klerus noch heute Bibelstellen dazu benutzt, eine politische Haltung oder ein Weltbild zu rechtfertigen – etwa dass Homosexualität Sünde sei – und zeigt auf, wie ge-

*KARIN SCHNEUWLY lebt als freie Autorin und Lektorin mit ihrer Familie in Zürich.

fährlich es sein kann, das, was in der Bibel steht, wörtlich zu verstehen. Nicht zuletzt wurden Entdecker wie Giordano Bruno, Lorenzo Valla, Kopernikus, Kepler, Newton, Buffon und Darwin von denen verdammt, die die Wahrheit in der wortgetreuen Lektüre der Schriften sahen. Römers und Bischoffs Comic dagegen zeige, so Vandermeulen, «bei allem Respekt vor dem Glauben eines jeden (...), dass eine wörtliche Bibellektüre unsinnig ist. Denn die Bibel ist, wie er gern wiederholt, nicht auf einmal entstanden und ganz gewiss nicht vom Himmel gefallen». Sie sei «das Ergebnis unzähliger Einzelbeiträge und Veränderungen». Als Theologe, Historiker und Pädagoge habe Römer auch die Ungereimtheiten und Widersprüche in der Bibel betont und gezeigt, wie sie aus verschiedenen Traditionen und Geschichten komponiert sei. In diesem Sinn ist das Werk Denk- und Aufklärungsarbeit in einem.

Bemerkenswert an der Publikation sind die äusserst vielfarbigen Zeichnungen, was dem Buch auch eine leicht esoterische Note verleihen könnte. Besonders auffallend ist es dann, wenn einzelne Szenen oder Gleichnisse aus der Bibel besonders bunt illustriert werden, während die Szenen, die das Paar im Dialog zeigen, in eher ruhigeren Farben gehalten sind.

Lichter auf dem Aabach

Nicht um Geschichte, sondern um Geschichten geht es in dem wunderbar bebilderten Sachbilderbuch «Feste & Bräuche in der Schweiz» von Barbara Piatti und Yvonne Roggenmoser. Jeder Schweizer Kanton hat seine eigenen Bräuche, und als ersten nimmt sich das Werk dem «Silvesterchlausen» in Appenzell Ausserrhoden an. Von da geht es, und zwar entlang der Jahreszeiten, quer durch alle Schweizer Kantone. Bekannte Bräuche wie der «Morgestraich» in Basel oder das «Sächsilüüte» in Zürich werden ebenso beschrieben wie einige weniger bekannte: etwa das Mammutflossrennen auf der Sitter und der Thur oder die Lichterschwemme in Ermensee, wo Kinder am 6. März Kerzen auf Holzflößen den Aabach hinuntertreiben lassen – was bedeutet, dass die Nacht hell wird und der Frühling kommen kann.

In der Regel orientiert sich der Text aber stark an den offiziellen kantonalen Feiern, die auch mit christlichen Feiertagen zusammenfallen: Ostern, Samichlaus, Weihnachten. Andere stellen das Wetter in den Mittelpunkt und haben eine Verbindung zum Bauernleben. Die Texte von Barbara Piatti



ILLUSTRATION: YVONNE ROGENMOSER AUS: BARBARA PIATTI / YVONNE ROGENMOSER: «FESTE UND BRÄUCHE IN DER SCHWEIZ», © 2019 NORDSÜD.

Kaum eine Schweizer Tradition kennt so viele Formen wie die Fasnacht.

sind sehr kinderfreundlich formuliert: Es sind keine auf Information beschränkten Sachtexte, sondern in Anekdoten verpackte kurze Geschichten. So haben etwa die Tiere im Text über den Zuger «Stierenmarkt» Namen – sie heissen Pongo, Karlo Kamilo, Jubel Janka, Vortuno, Bolero, Anibal, Vilan und Biver –, was die Erzählungen persönlich und äusserst lebendig macht; oft glaubt man, das entsprechende Fest während der Lektüre geradezu im Hintergrund zu hören.

Yvonne Roggenmoser hat die Geschichten um die Bräuche farbenfroh, humorvoll und mit viel Liebe für das Detail mit Filzstiften illustriert. Sie legt das Augenmerk vor allem auf Menschen in unterschiedlichen Kleidungen und verschiedenen Festsituationen: an der «Chilbi», als Zuschauer bei Pferderennen oder beim «Morgestraich» in Basel. Das macht die Lektüre zu einem lebendigen, schönen Erlebnis.

LITERATUR

ROLF JUCKER (TEXT) / GREGOR FORSTER (ILLUSTRATION)

Bäume – Die perfekten Wunderwerke

Zürich: SJW 2019. 32 S., ca. Fr. 6.00

THOMAS MÖLLER (TEXT) / LÉONIE BISCHOFF (ILLUSTRATION)

Die Geschichte der Bibel ... und die Erfindung des Monotheismus

Aus dem Französischen von Edmund Jacoby. Die Comic-Bibliothek des Wissens, Bd. 8. Berlin: Jacoby & Stuart 2019. 80 S., ca. Fr. 18.00

BARBARA PIATTI (TEXT) / YVONNE ROGENMOSER (ILLUSTRATION)

Feste & Bräuche in der Schweiz

Zürich: NordSüd 2019. 96 S., ca. Fr. 30.00

GELEBTE GESCHICHTE(N)

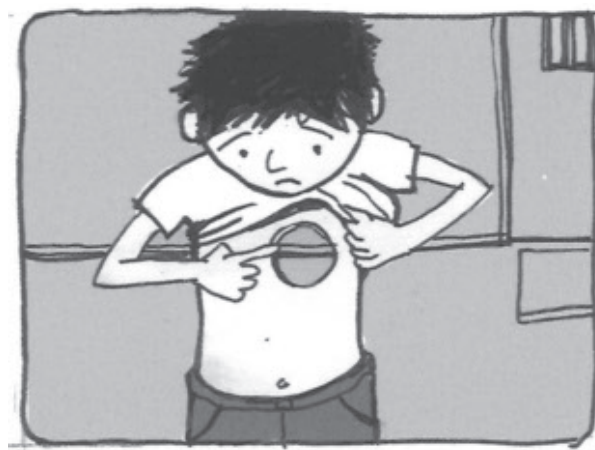


ILLUSTRATION: HELEN BATE AUS: «PETER IN GEFÄHR».
© 2019 MORITZ.

Die Verbindung von Lebensgeschichten und historischem Wissen in Sachcomics spricht Kinder und Jugendliche an. Dabei scheuen Comic-KünstlerInnen heute auch vor kontrovers diskutierten Themen und komplexen Inhalten nicht zurück. Einen Blick auf die reichhaltige Landschaft biografischer Sachcomics geworfen hat NORA JÄGGI*.

Sachcomics haben in den letzten Jahren auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt einen regelrechten Boom erlebt. Selbst Verlage, die üblicherweise keine «konventionellen» Comics herausgeben, haben diese Medien entdeckt. Historisch gesehen sind Sachcomics Werke, die sich der sachlichen Information vor allem in erzieherischer Weise widmen. Für heutige Werke zentral ist jedoch die Vermittlung von Wissen, das faktisch begründet und dokumentiert ist, aber mit den visuellen und verbalen Darstellungsmitteln des Comic gestaltet wird. Vor allem biografische Darstellungen in historischen Kontexten scheinen das Interesse zu wecken. Dabei greifen die Comic-KünstlerInnen unterschiedliche Strategien auf, um Authentizität zu suggerieren: Nachgezeichnete und historische Fotografien, Bilder aus Filmen, von Kunstwerken und Gebäuden werden eingeflochten und zitiert. Die Verbindung historischer Fakten mit ProtagonistInnen, die zur Identifikation einladen, eignet sich besonders gut, um Kindern und Jugendlichen Sachinformationen und historische Ereignisse auf packende Art und Weise näherzubringen.

«Ich heisse Peter und ich erzähle euch eine Geschichte, die mir genau so passiert ist.» So stellt sich der sechsjährige Peter in Helen Bates Kinder-Sachcomic «Peter in Gefahr» vor und berichtet von seinen Erlebnissen im zweiten Weltkrieg in Ungarn. Wie viele andere Juden und Jüdinnen sind auch Peter, seine Eltern und seine Cousine Eva vom Holocaust betroffen und werden aus ihrem Haus in Budapest vertrieben. Nur Malstifte und Block darf der Junge in das neue Zuhause mitnehmen, das er und seine Familie mit drei anderen jüdischen Familien teilen. Peters kindliche Erzählstimme erzeugt eine glaubhafte Perspektive auf die Ereignisse der Zeit. In ruhigen Bildfolgen wird die unbarmherzige Situation des Krieges geschildert; zugleich helfen Peter Spiele und neue FreundInnen gegen Hunger, Kälte und Langeweile. Ein Stadtplan von Budapest mit den eingezeichneten Stationen von Peters Geschichte und historische Familienfotos rahmen den Comic und belegen seine Historizität. Davon, wie es die Familie trotz

allen Widrigkeiten schaffte zu überleben, und von ihrem Leben nach dem Krieg erzählt das Nachwort in Text und Bild.

Nicht von welterschütternden Umwälzungen, sondern von ganz alltäglichen Ereignissen erzählt Riad Sattoufs Comicserie «Esthers Tagebücher» (Reprodukt, seit 2017). Sie schildert in dokumentarischem Stil Szenen aus dem Leben eines Pariser Mädchens. Auch hier führt in Sattoufs unverkennbaren Zeichnungen die Protagonistin selbst durch die Episoden, die jeweils auf einer Seite entfaltet werden. Pointiert und quirlig werden Akne, nervige Brüder und soziale Ungleichheiten von Esther neben- und miteinander diskutiert. Im dritten Band kommt die Zwölfjährige nun aufs Gymnasium, während die anstehende Präsidentschaftswahl in Frankreich den historischen Bezugsrahmen bildet – doch auch Trump bekommt den einen oder anderen Seitenhieb verpasst. Esther selbst sinniert über ihr Leben als zukünftige Präsidentin und fordert mehr Ferien für Kinder und einen Beraterstab, der nur aus Frauen besteht (Jungs sind doof); ausserdem würde sie sich für härteres Durchgreifen bei Attentätern stark machen.

Ernste Themen: Rassismus und Homophobie

Auch im Verlagsprogramm von Carlsen zeigt sich der Einfluss der grossen Beliebtheit von Graphic Novels. Diese gestalten die gegenwärtige Entwicklung der Sachcomics ausschlaggebend mit: neben Format, erzählerischem Anspruch und Komplexität wird auf einen spannungserzeugenden Erzählstil gesetzt. Sachliches Hintergrundwissen erscheint ergänzend in einem von der Erzählung abgetrennten Beitrag und reflektiert den biografischen und historischen Kontext stichhaltig.

Ein Millionenpublikum sieht 1962 live zu, wie der schwarze Weltmeister und Profiboxer Emile Griffith (1938–2013) Benny Paret im New Yorker Madison Square Garden ins Koma prügelt. Kurz darauf stirbt Paret an seinen Verletzungen. Grund für die ungebremsten Schläge von Griffith sollen homophobe Beleidigungen des Gegners gewesen sein. Komplex wird die biografische Darstellung im Sachcomic «Knock out!» durch die Themen Homophobie, Rassismus und die kontroverse Haltung der Gesellschaft nach dem unbeabsichtigten Totschlag.

*NORA JÄGGI studiert Religionswissenschaft, Germanistik und Skandinavistik an der Uni Zürich und beschäftigt sich auf vielfältige Art mit Comics.



ILLUSTRATION: ALEXANDRE FRANC AUS: JÉRÔME TUBIANA / ALEXANDRE FRANC: «GUANTANAMO KID». © 2019 CARLSEN.

«Guantanamo Kid» erzählt aus der persönlichen Sicht Mohammed el Gharanis von den menschenverachtenden Bedingungen in Guantanamo.

Retrospektiv schildert der in die Jahre gekommene Griffith seinem imaginierten Kontrahenten Paret seine ganz persönliche Sicht auf sein Leben. Die Schuld begleitet Griffith sein Leben lang und stellt ein Leitmotiv des neusten biografischen Comics von Reinhart Kleist dar. Ein kurzer Bericht zum Boxsport in den USA, der historisch stark von heteronormativen Zuschreibungen geprägt ist, gibt dem faktenorientierten Teil des Werks weitere Tiefe. Ebenso zeigen zusätzliche Kurzportraits homosexueller BoxerInnen, dass Emile Griffith nicht der einzige Sportler war, dessen Karriere von Identitätsdiskursen und gesellschaftlichen Projektionen geprägt wurde. Normative Geschlechts- und Körperkonzeptionen prägen den Boxsport bis heute, so viel wird aus der Lektüre deutlich.

Äussere und innere Gefängnisse

In den ebenfalls durchgehend schwarz-weißen Bildsequenzen von Jérôme Tubianas und Alexandre Francs «Guantanamo Kid» steht die klare Linienführung im Kontrast zu den Wirren der dargestellten Ereignisse. Doch Beleidigungen aufgrund seiner dunklen Hautfarbe kennt auch Mohammed el Gharani seit seiner Kindheit. In Saudi-Arabien wird ihm der Zugang zu Bildung verwehrt, da er immigrierter Staatsbürger aus dem Tschad ist und aus armen Verhältnissen stammt. Als Jugendlicher reist er mit gefälschtem Pass nach Pakistan, um eine Ausbildung zu machen. Nach einem Moscheebesuch wird er vom pakistanischen Militär verhaftet. Jahrelange Schikanen und Folter im Gefängnis folgen. El Gharani werden terroristische Aktivitäten als Al-Qaida-Kämpfer vorgeworfen, er landet auf der berühmten Militärbasis Guantanamo Bay. Wie sich historische Dokumente gewinnbringend im Sachcomic einbinden lassen, zeigt sich an wiedergegebenen Gefängnisberichten und Gerichtsakten. Die Abbildung von authentischem Material stützt den Wahrheitsanspruch der auf vielen Gesprächen basierenden Graphic Novel. Die journalistische Sicht wird am Ende in einem Bericht von Jérôme Tubiana dargelegt; in vielen Gesprächsauszügen werden darin weitere Erfahrungen Mohammed el Gharanis ungeschönt diskutiert.

Die geballte Ladung von Bildern und Texten der schwedischen Comic-Künstlerin Liv Strömquist in «I'm every woman»

ist ein kreatives Gesamtkunstwerk aus verschiedenen biografischen Episoden. Mit einer Preisverleihung für den «unsäglichsten Lover der Weltgeschichte» leitet Strömquist ihre Würdigung weiblicher Figuren ein, die (beinahe) von den Biografien ihrer prominenten männlichen Geliebten und Partner verdrängt wurden. «I'm every woman» arbeitet mit Zitaten aus biografischen Texten, Briefen und Interviews und verbindet Gemälde berühmter KünstlerInnen mit ironisch-witzigen Dialogen und Kommentaren. Dekonstruiert werden nebenher gängige Narrative: Nicht nur die Kernfamilie, auch Pinguine, die scheinbar monogam leben, werden als kulturelle Imagination entlarvt. Jede Episode ist in Stil, Farben und Form anders konzipiert und inszeniert die feministische Linie des Bandes auf einzigartige, wuchtige und ungebremste Weise.

Die Beispiele zeigen nur einen Teil des weiten Spektrums biografischer Zugänge im aktuellen Sachcomic. Verschiedene Darstellungsformen werden gewählt, um jungen LeserInnen Lebensgeschichten wie Sachverhalte unterhaltend und informativ zu vermitteln. Die Grenzen von Wahrheit, subjektiver Erinnerung und Sachlichkeit werden dabei durch die bildliche Gestaltung künstlerisch ausgelotet. Gerade der ästhetische Anspruch in Kombination mit der narrativen Vermittlung machen die Stärke dieses noch jungen Genres aus.

LITERATUR

HELEN BATE

Peter in Gefahr. Mut und Hoffnung im Zweiten Weltkrieg

Aus dem Englischen von Mirjam Pressler.

Frankfurt am Main: Moritz 2019. 44 S., ca. Fr. 18.00

REINHARD KLEIST

Knock out! Die Geschichte von E. Griffith

Hamburg: Carlsen 2019. 137 S., ca. Fr. 26.00

JÉRÔME TUBIANA / ALEXANDRE FRANC

Guantanamo Kid. Die wahre Geschichte des Mohammed el Gharani

Aus dem Französischen von Ulrich Pröfrock.

Hamburg: Carlsen 2019. 173 S., ca. Fr. 29.00

LIV STRÖMQUIST

I'm every woman

Aus dem Schwedischen von Katharina Erben.

Berlin: Avant 2019. 108 S., ca. Fr. 29.00

GESCHICHTE SPIELEN – HISTORISCHES IN GAMES

Historische Schauplätze, Stoffe und Figuren sind populäre Elemente heutiger Computerspiele. Sind Games die neuen Geschichtsvermittler? Oder bilden die historischen Settings nur den Hindernisparcours für Abenteuer und Action? Einen kritischen Blick auf Grenzen und Potenzial von «Assassin's Creed» geworfen hat BENJAMIN BEIL*.

Am 6. November 2017 war im Online-Magazin GIGA eine kurose Schlagzeile zu lesen: «Assassin's Creed Origins: Entwickler waren schneller als Archäologen.»

Was war passiert? Eine Woche zuvor hatten ForscherInnen bei der Untersuchung der fast 5000 Jahre alten Cheops-Pyramide mit Hilfe neuer Scan-Technologien zwei bislang unbekannte Räume in der Nähe der oberen Königsgrabkammer entdeckt. Die Cheops-Pyramide findet sich als virtueller Nachbau im Action-Adventure-Computerspiel «Assassin's Creed Origins». SpielerInnen können das Bauwerk erforschen und neben den bereits länger bekannten Grabkammern tatsächlich auch die beiden – zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Spiels am 27. Oktober 2017 noch gar nicht entdeckten – Vorkammern betreten. Die ab 16 Jahren empfohlene «Assassin's Creed»-Reihe ist bekannt für ihre aufwändig gestalteten historischen Schauplätze, für die das Entwicklerstudio Ubisoft auch immer wieder HistorikerInnen, ArchäologInnen und andere ExpertInnen hinzuzieht. Im Fall von «Assassin's Creed Origins» war der französische Architekt Jean-Pierre Houdin, der einige kontrovers diskutierte Theorien über den Aufbau der ägyptischen Pyramiden veröffentlicht hat, Teil des Entwicklungsteams. Houdins Hypothesen folgend, hatte Ubisoft die beiden Vorkammern spekulativ in die Cheops-Pyramide eingefügt – zu Recht, wie sich kurz darauf herausstellte.

Vom antiken Griechenland zur französischen Revolution

Das mag ein skurriler Einzelfall sein. Doch er veranschaulicht sehr pointiert die zahlreichen Querverbindungen zwischen einer akademischen Geschichtswissenschaft, populären Geschichtsdiskursen und Unterhaltungsmedien, das heisst Formen von Public History. Neben Historienromanen und -filmen, Doku-Dramen und Geschichtsmagazinen sind historische Stoffe mittlerweile auch fester Bestandteil von Com-

puterspielwelten. Im Fall von «Assassin's Creed» sind sie gar das Markenzeichen einer überaus erfolgreichen Computerspiel-Reihe. So ist das ptolemäische Ägypten von «Assassin's Creed Origin» nur eines von zahlreichen historischen Settings: Sie reichen vom antiken Griechenland («Assassin's Creed Odyssey») über Jerusalem und Damaskus zur Zeit des Dritten Kreuzzugs («Assassin's Creed») und Florenz und Rom zur Zeit der Renaissance («Assassin's Creed II») bis hin zum Paris der französischen Revolution («Assassin's Creed Unity»). Die historischen Architekturen und Figuren der «Assassin's Creed»-Spiele zeigen dabei eine audiovisuell beeindruckende Detailfülle, die nicht zuletzt aufgrund der rasanten technischen Entwicklung zeitgenössischer Computerspiele mit jedem neuen Teil weiter zunimmt.

Kämpfend durch alle Epochen

Sind Computerspiele also die neue «Geheimwaffe» der Geschichtsvermittlung? Dieser Verdacht mag naheliegen. Virtuelle Rekonstruktionen von historischen, oft zerstörten Bauten gehören längst auch zu den Werkzeugen der Archäologie, und somit scheint es nur ein kleiner Schritt zu den virtuellen Welten zeitgenössischer Computerspiele zu sein. So war Ubisoft beispielsweise Kooperationspartner der Ausstellung «Von Mossul nach Palmyra: Eine virtuelle Reise durch das Weltkulturerbe» (Bundeskunsthalle Bonn 2019), in der BesucherInnen die virtuellen Rekonstruktionen zahlreicher vom Krieg zerstörter Städte und Denkmäler «besichtigen» konnten.

Doch so (technisch) faszinierend die virtuellen Nachbauten historischer Schauplätze auf den ersten Blick auch anmuten, so zwiespältig ist ihre Kombination mit Spielmechaniken, die sich auf den zweiten Blick zeigt. Denn während sich das historische Szenario mit jedem neuen Spiel der «Assassin's Creed»-Reihe ändert, bleiben die Spielmechaniken – das Gameplay – doch mehr oder weniger identisch. Die SpielerInnen schleichen und kämpfen sich durch die Spielwelt und verbessern dabei die Fähigkeiten ihrer Spielfigur. Mit anderen Worten: Es macht spielmechanisch kaum einen Unterschied, ob die Figur über die Dächer einer antiken Tempelanlage oder

*BENJAMIN BEIL ist Professor für Medienwissenschaft mit Schwerpunkt Digitalkultur am Institut für Medienkultur und Theater der Universität zu Köln. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Computerspiele, TV-Serien, partizipative Medienkulturen und Transmedialität.



ILLUSTRATIONEN: COVER DER ASSASSIN'S CREED DISCOVERY TOUR: «ANCIENT EGYPT». © UBISOFT 2018 / SPIELSZENE AUS: «ASSASSIN'S CREED ORIGINS». © UBISOFT 2017.

Die historischen virtuellen Welten der «Assassin's Creed»-Computerspiele bestechen durch Detailfülle – Geschichtswissen wird nebenbei vermittelt.

diejenigen einer modernen Fabrikhalle klettert. Das historische Setting ist in beiden Fällen vor allem ein Spielplatz, ein Hindernislauf.

Eine solche Dissonanz zwischen Spielmechanik und Setting ist keinesfalls nur in der «Assassin's Creed»-Reihe zu finden: Sie prägt praktisch jedes Computerspiel, das ein historisches Setting nutzt, von Strategiespielen wie «Civilization» und «Total War» bis hin zu First-Person-Shootern wie «Call of Duty» oder «Battlefield». Geschichte wird hier stets zu einer Ansammlung historischer «Requisiten» (berühmte Ereignisse, Persönlichkeiten und Orte), die in erster Linie dazu dienen, Spielerzählungen inhaltlich auszuschnüffeln. Auch in vielen Romanen, Filmen und Fernsehserien wird das historische Setting schnell in den Hintergrund gedrängt und dient lediglich als Rahmen für oftmals zeitlose (oder eben auch: zeitgenössische) Abenteuer- und Liebesgeschichten. In Computerspielen mögen diese Reibungsflächen stärker ins Auge fallen, weil die historischen Elemente hier nicht nur mit Erzählungen, sondern auch mit (abstrakten) Spielregelwerken kombiniert werden. Das Kernproblem bleibt jedoch das gleiche.

Forschen im Discovery-Modus

Wichtiger erscheint somit, mit welcher Erwartungshaltung SpielerInnen an ein mediales Produkt wie «Assassin's Creed» herantreten. Die Spiele sind in erster Linie Unterhaltungsprodukte, keine Serious Games, also keine Lernspiele. Ihre Spielherausforderungen erfordern Geschicklichkeit und Taktik, aber eben kein (oder nur ein sehr geringes) historisches Fachwissen. Dies bedeutet jedoch im Umkehrschluss nicht, dass man in den Spielen nicht doch etwas über Geschichte lernen kann. Es handelt sich jedoch in der Regel um ein beiläufiges Lernen. Referenzen zu historischen Ereignissen, Orten, Figuren und Objekten dienen als Anstoss für eine weiterführende Auseinandersetzung mit historischen Themen in anderen (Sach- und Lern-)Medien.

Offenbar haben die «Assassin's Creed»-EntwicklerInnen diese Problematik – oder positiv gewendet: dieses Potenzial –

selbst erkannt. So findet sich in fast allen Spielen der Reihe eine Datenbank, die Informationen zu bestimmten historischen Gebäuden und Figuren enthält. Auch wenn diese Zusatzinformationen meist recht knapp ausfallen, verkürzen sie doch den ersten Rechercheweg zu einer weiterführenden Beschäftigung mit den historischen Inhalten des Spiels. Einen Schritt weiter ging Ubisoft 2018 mit der Erweiterung von «Assassin's Creed Origins» (und dem Nachfolger «Assassin's Creed Odyssey») durch den sogenannten Discovery-Modus. In diesem Spielmodus gibt es keine Gegner und keine Spielziele. Die SpielerInnen können die virtuelle Welt so frei und «ungestört» erforschen. Sie können sogar an Führungen teilnehmen und auf diese Weise das virtuelle Ägypten ganz wie ein riesiges Freilichtmuseum erleben.

Auch der Discovery-Modus hat als Lernspiel seine Tücken. Zwar mag er zur Vermittlung von historischem Wissen besser geeignet sein als das Originalspiel. Die beiden bislang erschienenen Touren zeigen aber in der didaktischen Aufbereitung dieses Wissens noch deutliche Schwächen, vor allem – und dies mag nicht einer gewissen Ironie entbehren –, weil das virtuelle Setting zu detailliert und technisch zu perfekt ist und damit keinen Raum für geschichtswissenschaftliche Leerstellen lässt. So suggeriert die «Discovery Tour», dass die Cheops-Pyramide genau so und nicht anders ausgesehen habe. Geschichtswissenschaftliche Spekulationen und Dispute lässt die fotorealistische Oberfläche der Spielwelt nicht durchscheinen.

Auch über die zwei «neuen» Kammern in der Pyramide werden sich nur die wenigsten SpielerInnen gewundert haben – zumindest nicht, bevor sie im November 2017 vielleicht zufällig eine kuriose Schlagzeile gelesen haben ...

COMPUTERSPIELE

Assassin's Creed Origins
Gold Edition. Ubisoft 2017.

Discovery Tour by Assassin's Creed: Ancient Egypt
Ubisoft 2018.

VOLL VERSPIELT UND VOLL VERLIEBT



ILLUSTRATION: ULRIKE MÖLTGEN AUS: JUDITH BURGER: «ROBERTA VERLIEBT», © 2019 GERSTENBERG.

Bücher, die von der turbulenten Übergangsphase zwischen Kindheit und Pubertät erzählen, nehmen auf dem Buchmarkt eine immer wichtigere Rolle ein. Sie einer Altersgruppe zuzuordnen, fällt nicht leicht – dafür bieten sie vielschichtige und individuelle Lektüren (in einer wichtigen Lebensphase, meint ANDREA DUPHORN*).

Welches Buch eignet sich für welches Lesealter? Vor wenigen Jahren genügte zur Einordnung meist ein kurzer Blick: Wie ist das Titelbild gestaltet? Gibt es Innenillustrationen und wenn ja, in welchem Verhältnis stehen die zum Text? Ist der Text in grosser oder kleinerer Schrift gesetzt, sind es kürzere oder längere Kapitel? Was für einen Umfang hat das Buch insgesamt? Und nicht zuletzt: Wie alt ist die Hauptfigur und wovon handelt die Geschichte?

Inzwischen ist das nicht mehr ganz so leicht. Kindsein ist komplexer, schneller, bunter geworden. Und das spiegelt sich auch in den Büchern für die 10- bis 13-Jährigen wider. Neben den klassischen Familien-, Freundschafts- und Abenteuergerichten gibt es immer mehr Titel, welche die Zeit zwischen Gerade-noch-Kind-Sein und beginnender Pubertät beschreiben. In Tamara Bachs «Wörter mit L» (Carlsen 2019) etwa erzählt die neunjährige Pauline staunend von der besten Freundin, die nun «voll und ganz» in einen Mitschüler verliebt sei, während sie selbst sich noch fragt, «warum Jungs plötzlich (so) wichtig sind. Dass man dauernd darüber reden muss. (...) als hätte es ein Zeichen gegeben, eine Hupe, einen Startschuss, irgendwas. Als hätten sich alle verabredet. Nur mir hat keiner Bescheid gegeben.»

Miteinander gehen – oder miteinander spielen?

Ähnlich ergeht es der Hauptfigur in Sabine Lemires und Rasmus Bregnhøis Graphic Novel «Mira» (Klett Kinderbuch 2018). Miras allerbeste Freundin hat einen «Club der Verliebten» gegründet, in dem Mira (9 Jahre) nicht mitmachen darf, weil sie noch nie verliebt war. Sie versucht also, in ihren besten Freund Louis verliebt zu sein – und scheitert kläglich: «Louis und ich hatten (...) immer so viel Spass, und jetzt, wo wir miteinander

gehen, fällt uns irgendwie nichts mehr ein.» Das Zum-ersten-Mal-Verliebtsein spielt also eine wichtige Rolle. Für die einen, weil sie es zum ersten Mal sind – für die anderen, weil sie es noch nicht sind. Nun sind Kinderbücher, die von der ersten Liebe erzählen, nicht neu. Man denke nur an Peter Härtlings «Ben liebt Anna» (1979), Bo. R. Holmbergs «So was macht die Liebe» (2002) oder Per Nilssons «Für immer Milena» (2003). Neu dagegen ist, wie vielschichtig darüber erzählt wird. Dass meist noch viele andere Themen in die Erzählung einfließen. Und: dass auch körperliche Veränderungen wie ein wachsen-der Busen oder die erste Periode einbezogen werden.

Doch besser am perfekten Rülpsen feilen!

So macht sich die elfjährige Gustav in Lara Schützsacks Roman «Sonne, Moon und Sterne» (Sauerländer 2019) zu Beginn der Handlung Sorgen, dass es sich bei den kleinen Erhebungen auf ihrer Brust um Krebs handeln könnte. Dabei könnte sie das dank ihrer zwei älteren Schwestern, «die sich geistig und körperlich (bereits) am schlimmsten Ort befinden, den Gustav sich vorstellen kann» – der Pubertät –, eigentlich besser wissen. Aber für Gustav ist ein perfekter Rülpsen eben noch viel interessanter als der eigene Körper oder Jungs. Zumindest, bis sie Moon kennenlernt ...

Ganz anders erlebt es die gleichaltrige Roberta in «Roberta verliebt» von Judith Burger (Gerstenberg 2019), die nur noch an Felix denken kann. «Er ist in ihrem Kopf, ihrem Herz und ihrem Bauch.» Roberta ist wahrhaft leidenschaftlich verliebt. Da kann ihre Mutter noch so oft sagen, dass sie dazu noch zu jung ist. «(...) sich verlieben. So was kommt doch erst viel später!»

Fazit: Gute Kinderbücher sind so vielschichtig wie das Lebensgefühl von Mädchen und Jungen auf der Schwelle zur Pubertät. Mal sind die Hauptfiguren noch kindlich, mal sind sie überraschend reif; fast immer sind es Mädchen. Wir werden also einfach genauer hinschauen müssen als früher, um zu sagen, welches Buch für welches Lesealter – und vor allem: für welche/n LeserIn! – geeignet ist. Dafür werden wir mit vielen spannenden, wenig stereotypen Büchern reichlich belohnt.

*ANDREA DUPHORN arbeitet in einer Personalmarketing-Agentur. Seit ihrem Studium am Institut für Jugendbuchforschung in Frankfurt am Main rezensiert sie seit fast 30 Jahren Kinder- und Jugendbücher für Tageszeitungen und Fachzeitschriften in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

HIER EROBERN KINDER DIE TIEFDRUCKPRESSE

In der Druckstelle Basel können Kinder und Jugendliche kreativ tätig werden und in Text und Bild etwas Eigenes erschaffen. Die Werkstatt an einem geschäftigen Nachmittag besucht hat SARAH EGCEL.

«Das ist ein Zwerg.» Die neunjährige Rejana zeigt auf die Figur, die sie auf ein weisses Blatt Papier gezeichnet hat. Barbara Schwarz nickt ihr zu: «Ja, doch, jetzt sehe ich es, hier ist die Nase.» Die Literaturvermittlerin pinnt das Blatt an die Wand, an der schon eine Reihe weiterer Zeichnungen hängt, die von den jungen BesucherInnen der Druckstelle Basel gestaltet wurden und zu einem Lexikon zusammengefasst werden sollen. Die Beiträge sind bunt, mit Bleistift, Tusche, Aquarell- oder Acrylfarben gemalt; sie tragen die kreativsten Titel, und die Sujets reichen von Tierfiguren bis zu Alltagsgegenständen. «Wir wollten einen Ort schaffen, an dem Kinder ihre eigenen Geschichten entwickeln können», erklärt der Kunstvermittler Mathis Rickli. Er hat die Druckstelle, eine Schreib-, Buchbind- und Druckwerkstatt im Quartier Klybeck in Basel, vor vier Jahren zusammen mit Barbara Schwarz und Zora Marti initiiert und 2017 eröffnet. An vier Nachmittagen pro Woche experimentieren hier Kinder und Jugendliche mit Text und Bild, sie schreiben, zeichnen, drucken, kleben und vervielfältigen.

Ein Ort für persönliche Schaffensprozesse

Die Projekte, die in der Druckstelle entstehen, sind so vielfältig wie die jungen KünstlerInnen. Manche Kinder haben eine klare Vorstellung davon, was sie machen möchten, andere kommen seit mehreren Jahren und sind noch immer auf der Suche nach ihrem persönlichen Zugang zur kreativen Arbeit. So hätten die Schaffensprozesse auch viel mit Vertrauensarbeit zu tun, berichtet Mathis Rickli. Die Kinder müssten die KunstvermittlerInnen erst kennenlernen, damit sie eine eigene künstlerische Arbeit wagen könnten – im Wissen, dass ihr Werk in guten Händen ist. Wichtig ist besonders, dass die Kinder aus eigener Initiative kommen, betont Rickli: «Wir verstehen uns explizit nicht als eine Art Kinderhort. Die Druckstelle ist ein Raum der Kinder, den sie freiwillig besuchen und nicht auf Wunsch der Eltern.»

Besonders die Ferienprogramme, die oft Kooperationsprojekte mit kulturellen Institutionen wie der Kunsthalle Basel oder dem Cartoonmuseum umfassen, bieten den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, verschiedene kulturelle Erfahrungen zu machen: Sie besuchen Museen oder begegnen Menschen,



Die Werkstatt bietet jungen KünstlerInnen Raum für kreative Versuche.

die sich der kreativen Arbeit professionell widmen. Dadurch wird die Einsicht gefördert, dass zwischen KünstlerIn und Werk eine Verbindung existiert, hinter dem fertigen Produkt ein Schaffensprozess steht. «Die an die Autorin gerichtete Frage ‹Das hast du gemacht?› wird zum Katalysator für ein ‹Oh, ich kann das auch probieren!›», erzählt Rickli. Im Rahmen der Kooperationen wurden mehrere Publikationen realisiert, in denen die in der Druckstelle geschaffenen Werke veröffentlicht wurden. Auch die Druckstelle-Zeitung ‹Gazete› bietet alle zwei Monate die Möglichkeit, die eigenen Bilder und Texte der Öffentlichkeit zu zeigen.

In der Druckstelle hat Orela damit begonnen, mit Tusche auf ein weisses Blatt zu zeichnen. Schwungvoll führt sie die Feder über das Papier. Zwei Jungen ritzen weiter unten am langen Tisch auf einer Folie verschiedene Formen für einen Tiefdruck aus. «Das ist ein gebrochenes Herz, ein Fuss und ein Fenster», erläutert Jasin seine Formen auf der Folie, die er mit roter Farbe bestreicht. Die bestrichene Folie wird auf ein weisses Blatt Papier gedrückt und unter die hauseigene Tiefdruckpresse gelegt. Jasin stellt sich hinter das grosse Rad und beginnt zu drehen, sodass sich die dicke Walze der Tiefdruckpresse in Bewegung setzt und sein Werk entstehen lässt.

FÜNF KUNSTWERKE STEHEN AUF DER SHORTLIST

Drei Bilderbücher, eine Graphic Novel und eine Jugenderzählung stehen auf der Shortlist für den ersten Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis, der an den Solothurner Literaturtagen verliehen wird. Einen Einblick in die nominierten Werke gibt Jurypräsidentin CHRISTINE LÖTSCHER*.

Juryarbeit bedeutet immer, schwierige Entscheidungen zu treffen. Schliesslich ist Kunst, auch wenn es Kriterien gibt, auf die man sich guten Gewissens einigen kann, immer Geschmackssache. Wenn es um Literatur für Kinder und Jugendliche geht, verschärft sich das Problem noch einmal. Kann man ein Bilderbuch für die Kleinsten überhaupt mit einem Jugendroman vergleichen? Wie viel Pädagogik verträgt die Literatur? Und sollte man nicht lieber die jungen LeserInnen bestimmen lassen, was ihnen gefällt und was nicht?

Doch Juryarbeit bedeutet immer auch die Möglichkeit, in Ruhe über all diese Fragen nachzudenken, sich über Ansprüche und Kriterien auszutauschen. Genau das war an den bisherigen Sitzungen der Jury für den ersten Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis der Fall. Vier Jurorinnen und ein Juror aus unterschiedlichen Sprachregionen und Arbeitsfeldern diskutierten nicht nur ausgiebig über die über 80 eingereichten Werke, sondern entschieden, eine Auswahl der künstlerisch überzeugendsten, originellsten Bücher zu treffen.

Überzeugend vom Text bis zur Haptik

Dabei zeigte sich einmal mehr, dass Buchgestaltung im Zusammenspiel aller drei Dimensionen – Text, Bild und Layout, Haptik des Buchkörpers – mit viel Liebe zum Detail eine der ganz grossen Stärken der Schweizer Kinderliteratur ist. Deshalb stehen drei Bilderbücher, ein italienisches, ein französisches und ein deutsches, auf der Shortlist. So unterschiedlich sie auch sind in ihren thematischen Zugängen und im Stil, so überzeugen sie doch alle durch einen kraftvollen, eigenwilligen künstlerischen Ausdruck.

Im grossen Bilderbuchformat und mit dynamischen Illustrationen in prachtvoll leuchtendem Schwarz und Weiss inszeniert «Il tavolino magico» eine innovative Interpretation des Grimmschen Märchens «Tischlein deck dich». Die Neudichtung des preisgekrönten italienischen Autors Roberto Piumini lebt von ihrem Rhythmus und den Klangfarben der Sprache

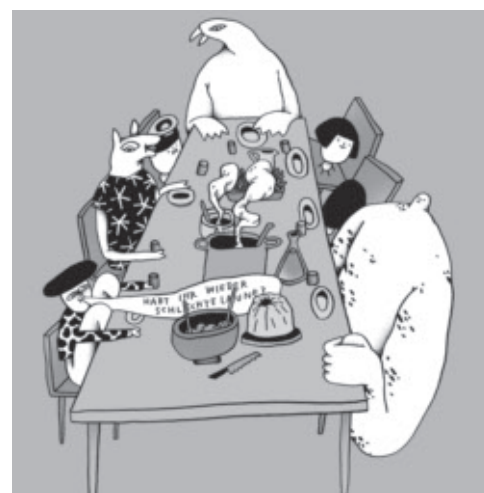
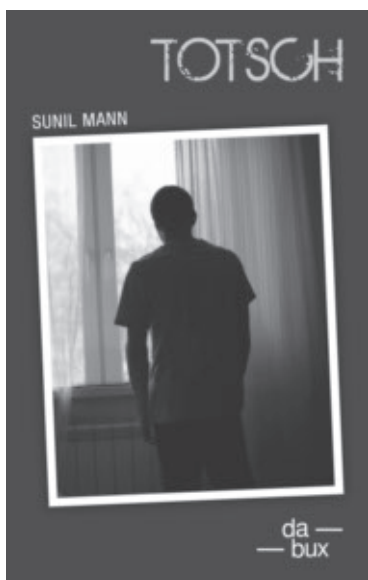
und eröffnet einen neuen Zugang zum Grimmschen Text – einen ästhetischen Raum, der vom Tessiner Illustrator Antoine Déprez aufgegriffen wird. Gerade weil sie auf Farbe verzichten und auf Tiefe und Weite des Chiaroscuro, der Hell-Dunkel-Malerei setzen, weiten die Bilder die schwankhaften Episoden des Märchens zu einer Welt voller Magie aus. Kühn und originell in Technik, Form und Zuschnitt, inszeniert das Buch mit plastischer Wucht ein dynamisches Wechselspiel zwischen Alt und Neu.

Lebensreisen in eigenwilligen Bildern ...

«Grandir» erzählt von einer Reise, die jeder und jede kennt – oder nach und nach kennenlernt: der Reise durch das Leben. Vor dem schneeweissen Hintergrund der hochformatigen Seiten entfalten sich die vielfältigen, fantastischen Metamorphosen einer Frau, von der Verwobenheit in die Gebärmutter bis zum letzten Abschied per Rakete. Die messerscharfen, schlichten Sätze von Laëtitia Bourget stehen im Kontrast zu Emmanuelle Houdarts üppigen, verspielten Illustrationen. Der Übergang zwischen Menschlichem, Tierischem und Monströsem ist fließend; Wurzelwerke verbinden Belebtes und Unbelebtes zu vibrierenden Assemblagen. Jede Seite ist als einzigartiges Gemälde gestaltet, und die barocken Ornamente lassen die LeserInnen in eine allegorische und wuselnde Welt eintauchen, in der alles lebt und sich ständig wandelt.

Auch in Francesca Sannas Bilderbuch «Ich und meine Angst» ist die Schlüsselfarbe Weiss. Umspielt von einer reichen, in ebenso kräftigen wie durchlässigen Tönen gehaltenen Welt aus Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen wächst und schrumpft dieser weisse Fleck, erscheint mal als weiches Kuscheltier, mal als Schutzengel, mal bedrohlich wie ein Dschinn. Er verkörpert in diesem dynamischen, so schwungvoll wie sorgfältig komponierten Bilderbuch die Angst, die ständige Begleiterin der kleinen Ich-Erzählerin. Dabei ist von Anfang an klar, dass Angst auch etwas Gutes sein kann. Doch als das Mädchen in ein neues Land kommt, wird das Weiss um es herum plötzlich überdimensional gross – es füllt die ganze Buchseite und trennt die Protagonistin von den anderen Kin-

*PD DR. CHRISTINE LÖTSCHER forscht und lehrt am ISEK – Populäre Kultur der Universität Zürich zu Kinder- und Jugendmedien.



V. O. L. IM UHRZ.: «TOTSCH», © DA BUX 2019 / EMMANUELLE HOUDART: «GRANDIR» © LES GRANDES PERSONNES 2019 / ANTOINE DÉPREZ: «IL TAVOLINO MAGICO», © MARAMEO 2019 / FRANCESCA SANNA: «ICH UND MEINE ANGST», © NORDSÜD 2019 / NANDO VON ARB: «3 VÄTER», © EDITION MODERNE 2019.

Vom Bilderbuch über die Jugenderzählung bis zur Graphic Novel: Alle fünf nominierten Werke überzeugen mit ästhetischer Qualität und Originalität.

dern, hält sie fest und will sie nicht aus ihrem Würgegriff lassen. Bis das Mädchen erkennt, dass alle Kinder Ängste haben und auf jeder Schulbank im Klassenzimmer ein kleiner weisser Geist sitzt und aufpasst.

... und kraftvollen Texten

Die Kunst der Buchgestaltung erreicht in der Schweiz nicht nur im Bilderbuch ihre Höhepunkte. «3 Väter», die Graphic Novel des Zürcher Grafikers und Illustrators Nando von Arb, erzählt mit viel Tempo, das die Seiten fliegen lässt wie Vogelschwingen, vom Leben einer Patchworkfamilie – und davon, was es heisst, als Kind in einer wilden Dynamik der Gefühle Widerstandskräfte zu entwickeln. Denn in einer chaotischen Familie aufzuwachsen, bringt Schmerz mit sich, aber auch Entwicklungsmöglichkeiten. Mit archaischer Bildkraft erzählt das Buch aus einer radikalen Kinderperspektive, was es heisst, drei Väter zu haben, die kommen und gehen, und eine Mutter, der alles zu viel ist. Die expressiven Szenen evozieren ein Gefühl für diese schwankende Welt und für das Kind, das lernt, auf lustvolle Weise im Chaos zu navigieren.

Bei den erzählenden Büchern für Kinder und Jugendliche war die Vielfalt nicht ganz so gross wie bei den Buchkunstwerken aus Text und Bild. Eine Entdeckung war die Jugenderzählung «Totsch» aus der Feder des vor allem als Krimiautor bekannten Sunil Mann. Mit viel Gespür für die Atmosphäre

des Aufwachsens in der Provinz erzählt er von einer scheinbar unmöglichen Freundschaft – zwischen einem Pummelchen und dem coolsten Typen der Stadt. Der Autor erzählt in einer subtilen, präzisen Sprache von der Annäherung zweier ganz unterschiedlicher Jugendlicher. Mit wenigen Worten lässt er seine Figuren lebendig werden, mit ihren Gedanken, Sorgen und Nöten. Dabei entfaltet der Text einen rhythmischen Sound und hat auch einiges an Action zu bieten.

LITERATUR

ROBERTO PIUMINI (TEXT) / ANTOINE DÉPREZ (ILLUSTRATION)

Il tavolino magico

Gordola: Maraméo Edizioni 2019. 32 S., ca. Fr. 30.00

LAËTITIA BOURGET (TEXT) / EMMANUELLE HOUDART (ILLUSTRATION)

Grandir

Paris: Les Grandes Personnes 2019. 40 S., ca. Fr. 30.00

FRANCESCA SANNA

Ich und meine Angst

Zürich: NordSüd 2019. 40 S., ca. Fr. 21.00

NANDO VON ARB

3 Väter

Zürich: Edition Moderne 2019. 296 S., ca. Fr. 49.00

SUNIL MANN

Totsch

Werdenberg: da-bux 2019. 58 S., ca. Fr. 9.00

GETROFFEN AM SIKJM

Der Medien-Leser

«Man könnte denken, ich sei aus Heimweh hier! Tatsächlich hatte ich als Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule Zürich vor vielen Jahren in diesen Räumen, die heute zum SIKJM gehören, mein Büro. Hier war auch unser medien-lab. Seit Beginn der 2000er-Jahre habe ich mich dem Computer als Erzählmedium gewidmet. Digitale Medien machen Geschichten bereits vor dem Lesealter zugänglich, über Bilder und gesprochene Sprache, aber auch über narrative Spiele. So haben Thomas Hermann und ich mit Mela Kocher und Judith Mathez, die damals am SIKJM tätig waren, zu interaktiven Spielgeschichten geforscht:



Daniel Ammann
Dozent für
Medienbildung
& Jurymitglied

Wir wollten wissen, ob und wie digitale Medien Themen und Stoffe der Kinder- und Jugendliteratur fortschreiben, wie Spiel und Narration dabei ineinandergreifen und wie Kinder und Jugendliche diese Angebote nutzen.

Bis heute interessiert mich medien-spezifisches Erzählen besonders. Das Buch stellt für mich kein Leitmedium dar – vielmehr gilt es zu ergründen, wie verschiedene Medien Geschichten erzählen, auch im Verbund. Als Dozent für Medienbildung, am Schreibzentrum und früher im Vorstand des Leseforums arbeite ich gern an den Schnittstellen: zwischen Medienwissenschaft und -pädagogik, Literatur-, Film- und Medienanalyse und vor allem zwischen Forschung und Praxis.

Auch mit dem SIKJM arbeite ich oft zusammen, in Projekten und Tagungen, als Rezensent vor allem von Jugendromanen für Buch & Maus oder, und das ist der Grund, warum ich heute hier bin, als Juror. Die Juryarbeit für den neuen Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis sagt mir enorm zu: Ich schätze es sehr, mich mit Expertinnen aus ganz verschiedenen Feldern auszutauschen. Auf diese Weise wird genau die offene, vielseitige Begegnung mit Büchern möglich, die ich auch den Studierenden ans Herz legen will.»

AUFGEZEICHNET VON MANUELA KALBERMATTEN

SIKJM

Jahrestagung: Lesen 2030

Die SIKJM-Jahrestagung am 16. September 2020 fragt nach der Zukunft des Lesens.

Laut der aktuellen PISA-Studie lesen Schweizer Schülerinnen und Schüler nicht nur schlechter als noch vor einigen Jahren, sie lesen in der Freizeit auch weniger Bücher. Zugleich begegnen Kinder und Jugendliche beim Lesen auf digitalen Geräten unterschiedlichsten Text- und Erzählformen. Wie geht das zusammen? Was wissen wir über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von analogem und digitalem Erzählen und Lesen? Bleibt literarisches Lesen auch künftig eine Grundlage, um Welt zu erfahren und zu verstehen, und welche Voraussetzungen braucht es dafür?

Die SIKJM-Jahrestagung am 16. September 2020 im Volkshaus Zürich stellt sich diesem heissen Thema mit Referaten aus Forschung und Praxis. Das detaillierte Tagungsprogramm mit Anmeldung erscheint in Kürze.

SIKJM

Erzählnacht: «So ein Glück!»

Das Motto für die Erzählnacht 2020 steht.

Am 13. November 2020 findet die nächste Schweizer Erzählnacht statt: Welch ein Glück! «So ein Glück! Che felicità! Quel bonheur! Tge ventira!» ist dieses Jahr das Motto. Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Jugendtreffs, Gemeinschaftszentren und andere Institutionen sind herzlich eingeladen, an der diesjährigen Erzählnacht mitzumachen, und eine ganz besondere Art von Glück zu erleben: Das Glück des gemeinsamen Lese- und Vorleseerlebnisses.

Glück hat viele Gesichter: Vom kurz anhaltenden Glück von kühlem Wassereis im Sommer bis zum tiefen Glücksempfinden einer langjährigen Freundschaft. Vom glücklichen Aufjuchzen, wenn Verloren-

geglaubtes wieder gefunden wird bis zum stillen Glück, sich selbst sein zu dürfen. An der Erzählnacht werden Tausende Kinder und Jugendliche ihr Glück in Geschichten suchen, mit ProtagonistInnen mitfiebern, die Glück im Unglück haben oder auf gut Glück in die Welt ziehen. Sie werden darüber diskutieren, was Glück für sie bedeutet und in Spielrunden ihr Glück versuchen.

Das Plakat für die diesjährige Schweizer Erzählnacht gestaltet der Illustrator Antoine Déprez aus Novaggio. Ab 1. Juni 2020: stehen das Plakat, Medienlisten und Gestaltungsideen zum Motto zum Download bereit unter:

www.sikjm.ch/erzaehlnacht

SIKJM

Vorlesetag am 27. Mai 2020

Zum dritten Mal wird landesweit vorgelesen.

Nach dem grossen Erfolg der letzten zwei Jahre wird auch 2020 wieder im ganzen Land vorgelesen. Vorleseaktionen – ob privat im kleinen Kreis oder öffentlich – können unter schweizervorlesetag.ch eingetragen werden.

Dieses Jahr ist auch das Netzwerk «Schweizer Familienblogs» mit von der Partie: Bis zum Vorlesetag erscheint jeden Montag ein Beitrag zum Vorlesen auf einem der beteiligten Blogs.

www.schweizervorlesetag.ch

SIKJM / AVJ

Buch & Maus-Redaktorin geehrt

Manuela Kalbermatten für Preis nominiert.

Eine freudige Nachricht in eigener Sache: Für den Medienpreis, mit dem die Arbeitsgemeinschaft für Jugendbuchverlage avj jedes Jahr auf der Leipziger Buchmesse besonderes journalistisches Engagement für die Kinder- und Jugendliteratur auszeichnet, steht dieses Jahr auch Buch & Maus-Redaktorin Manuela Kalbermatten auf der Shortlist. Wir gratulieren herzlich!

www.avj-online.de

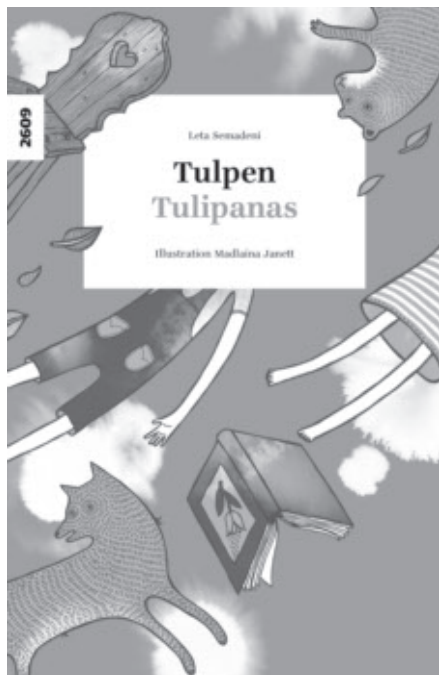


FOTO: © GEORGE LUZI.

Die Jury schreibt: «Sie hat uns mit ihren Gedichten (...) ganz einfach verzaubert!» Leta Semadani erhält den Josef-Guggenmos-Preis für Kinderlyrik.

KJM ZÜRICH

Lesepass mit KIM-Magazin

Das KIM Lesemagazin 2020 für die Primarschule erscheint Anfang April.

Das KIM Lesemagazin 2020 für die Primarschule erscheint Anfang April und wird in jedem Klassenzimmer für monsternässigen Lesepass sorgen. Das Heft ist vollgepackt mit Textauszügen aus Neuerscheinungen der Kinderbuchwelt. Egal, ob Bücherwurm oder Lesemuffel, ob Leseprofi oder AnfängerIn – das Heft hält für jede/n das Passende bereit. Einen zusätzlichen Motivationsschub verleiht der Wettbewerb mit Fragen zu den vorgestellten Büchern und tollen Preisen.

Vielfältige Ideen für den Einsatz im Unterricht können auf kjm-zh.ch/kim heruntergeladen werden. Eine Leseprobe und die Titelliste geben einen ersten Einblick. Wer die Bücher für die Schulbibliothek anschaffen möchte, kann sie bibliotheksfertig aufbereitet beim SBD.bibliotheksservice beziehen. Das Lesemagazin kann als Klassensatz (25 Ex.) oder einzeln bei KJM Zürich bestellt werden.

kjm-zh.ch/kim

JOSEF-GUGGENMOS-PREIS

Schweizer Lyrikerin verzaubert Jury

Kinderlyrikpreis für SJW-Gedicht

Grosse Ehre für SJW: Dem zweisprachig deutsch-rätoromanischen SJW-Heft «Tulpen/Tulipanas» der Engadiner Autorin und Lyrikerin Leta Semadani wird von der Jury der Josef-Guggenmos-Preis zugesprochen, der einzige deutschsprachige Preis für Kinderlyrik. Die Welt, so die Jury, beginne «bei Semadani immer wieder mit

einem Erstaunen (...), um die Wörter und ihre Poesie umso intensiver leuchten zu lassen. Was sie dabei entdeckt und entdecken macht, ist nichts weniger als die Zauberkraft selbst, die im Alltag und in den Worten steckt und nur darauf zu warten scheint, wahrgenommen und befreit zu werden.»

Leta Semadani wurde 1944 in Scuol geboren. Seit 2005 widmet sie sich ausschliesslich dem Schreiben, publiziert Prosa und Gedichte in Rätoromanisch und Deutsch. Ihr erster Roman «Tamangur» (2015) wurde 2016 mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet. Das SJW-Heft «Tulpen/Tulipanas» hat Madlaina Janett illustriert.

Der 2016 erstmals verliehene Josef-Guggenmos-Preis wird von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur verliehen und ist mit 3000 Franken dotiert. Die Preisvergabe findet am 26. Juni 2020 im Rahmen der Fachtagung «Kinderlyrik: Motor des frühkindlichen Sprach- und Bildungsverstehens» in der Schwabenakademie Irsee statt, dem Lebensort des Lyrikers Josef Guggenmos.

www.akademie-kjl.de

IBBY

Albertine auf Shortlist für HCA-Preis

Die Westschweizer Illustratorin ist nach 2018 zum zweiten Mal auf der Shortlist.

Wie das International Board on Books for Young People (IBBY) mitteilt, ist die Genfer Künstlerin Albertine eine von sechs IllustratorInnen aus aller Welt, die auf der Shortlist für den prestigeträchtigen Hans Christian Andersen Award im Bereich Illustration stehen. Der Preis wird alle zwei

Jahre an eine/n IllustratorIn und eine/n AutorIn vergeben. Das SIKJM ist für die Nominierungen aus der Schweiz zuständig. Der Preisträger oder die Preisträgerin wird an der Kinderbuchmesse in Bologna bekannt gegeben.

www.ibby.org

BOLO KLUB

Förderprojekt in zweiter Runde

Junge Schweizer IllustratorInnen profitieren von Mentorat für Bilderbuchprojekt.

Der Bolo Klub, der junge Schweizer IllustratorInnen in Hinblick auf die Kinderbuchmesse Bologna 2019 zusammenbrachte und förderte, geht in eine zweite, leicht modifizierte Runde. Unter der Projektleitung von Anna Schlossbauer und Laura d'Arcangelo konnten sich junge KünstlerInnen, die ein Bilderbuchprojekt verfolgen wollen, um einen Platz bewerben. Sie werden während eines Jahres von den Bilderbuchschaffenden Francesca Sanna, Adrienne Barman, Daniel Fehr und Vera Eggermann mentoriert. Zusätzlich gibt es Jour-Fixe-Veranstaltungen, die auch interessierten IllustratorInnen («Amici») offen stehen.

www.boloklub.ch

KINDERBUCHMESSE BOLOGNA

Messe wegen Corona-Virus verschoben

Die Kinderbuchmesse findet neu im Mai statt.

Die internationale Kinderbuchmesse in Bologna, die vom 30. März bis 2. April 2020 hätte stattfinden sollen, wurde auf 4. bis 7. Mai 2020 verschoben. Grund für die kurzfristige Verschiebung ist der Ausbruch des Corona-Virus COVID-19 in Italien.

VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

AMMANN, NINON: Wundertier Schwamm S. 13
 ANGEL, FRAUKE / DÜRR, JULIA: Disco! S. 26
 BARON, ADAM: Freischwimmen S. 31
 BATE, HELEN: Peter in Gefahr S. 18
 BECKER, ANNE: Die beste Bahn meines Lebens S. 33
 BOURGET, LAËTITIA / HOUDART, EMMANUELLE: Grandir S. 24
 CROSSAN, SARAH: Wer ist Edward Moon? S. 36
 DAVID, LAWRENCE / DURAND, DELPHINE: Hilfe, Gregor ist plötzlich ein Käfer! S. 30
 DE WECK, CLAUDIA: Meine liebsten Spielsachen S. 26
 DRVENKAR, ZORAN / KELLER, PATRICIA: Oh je, schon wieder Ferien S. 30
 FRIEMEL, MICHA / GLEICH, JACKY: Lulu in der Mitte S. 27
 GRATZ, ALAN: Vor uns das Meer S. 36
 HÖFLER, STEFANIE: Helsin Apelsin und der Spinner S. 32
 JÄGER, SARAH: Nach vorn, nach Süden S. 34
 JANKÉLIOWITZ, ANNE / ARTHUS-BERTRAND, YANN: Dünnes Eis S. 8
 JUCKER, ROLF / FORSTER, GREGOR: Bäume – Die perfekten Wunderwerke S. 16
 KLEIST, REINHARD: Knock out! Die Geschichte von E. Griffith S. 18
 KÖNNECKE, OLE: Desperado S. 28
 KONSTANTINOV, VITALI: Es steht geschrieben S. 2
 KRELLER, SUSAN: Elektrische Fische S. 34
 KROHN, TIM: Die Prinzessin auf dem Mist S. 33
 LANG, SUZANNE / LANG, MAX: Jim ist mies drauf S. 26
 MACLACHLAN, PATRICIA / SANNA, FRANCESCA: Meine Freundin Erde S. 27
 MANN, SUNIL: Totsch S. 24
 MELECE, ANETE: Der Kiosk S. 27
 MESSERLI, RAHEL: Melin S. 37
 MICHAELIS, ANTONIA: Hexenlied S. 36
 MÖLLER, THOMAS / BISCHOFF, LÉONIE: Die Geschichte der Bibel S. 16
 MUSCIONICO, DANIELE / HAUSHEER, ROLAND / ROOST, MARKUS: Vom Dach zum Schwein S. 13
 NYMPHIUS, JUTTA / CHRISTIANS, JULIA: Mehr Schweinchen S. 30
 OFNER, AGNES: Nicht so das Bilderbuchmädchen S. 35
 OLSEN, JOHAN: Warum gibt es uns? Die Entwicklung des Lebens vom Urknall bis zu dir S. 2
 OSBERGHAUS, MONIKA / KLEIN, HORST: Alle behindert! S. 37
 RAÚF, ONJALI Q. / CURNICK, PIPPA: Der Junge aus der letzten Reihe S. 32
 PIATTI, BARBARA / ROGENMOSER, YVONNE: Feste und Bräuche in der Schweiz S. 16
 PIUMINI, ROBERTO / DÉPREZ, ANTOINE: Il tavolino magico S. 24
 SANNA, FRANCESCA: Ich und meine Angst S. 24
 SCHAAD, HANS P.: sChly Mandli S. 28
 SCHARMACHER-SCHREIBER, KRISTINA / MARIAN, STEPHANIE: Wie viel wärmer ist 1 Grad? S. 8
 SOENTGEN, JENS: Die Nebelspur. Wie Charles Wilson den Weg zu den Atomen fand S. 2
 STEINER, JENS: Lotta Barfuss und das meschuggene Haus S. 31
 STRANDBERG, MATS: Das Ende S. 35
 STRÖMQUIST, LIV: I'm every woman S. 18
 TER HORST, MARC / PANDERS, WENDY: Palmen am Nordpol S. 8
 THYDELL, JOHANNA / ADBÄGE, EMMA: Blödes Bild! S. 28
 TURKOWSKI, EINAR: Die Stadt, das Mädchen und ich S. 29
 TUBIANA, JÉRÔME / FRANC, ALEXANDRE: Guantanamo Kid S. 18
 VAN DE VENDEL, EDWARD / TOLMAN, MARIJE: Der kleine Fuchs S. 29
 VAUGHAN, MONICA M.: K.I. – Freundschaft vorprogrammiert S. 32
 VIEWEG, OLIVIA: Antigone S. 37
 VON ARB, NANDO: 3 Väter S. 24
 WIRLINGER, HANNES: Der Vogelschorsch S. 34
 QUITTERER, STEPHA: Weltverbessern für Anfänger S.35

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
 Georgengasse 6, CH-8006 Zürich, Telefon +41 (0)43 268 39 00
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch
 Konto: 1100-4798.904; Zürcher Kantonalbank
 IBAN: CH65 0070 0110 0047 9890 4 BIC/SWIFT: ZKBKCHZZ80A, lautend auf Johanna Spyri Stiftung

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Manuela Kalbermatten (manuela.kalbermatten@sikjm.ch), Elisabeth Eggenberger (elisabeth.eggenberger@sikjm.ch), Sarah Eggel (Praktikum), Loretta Sutter (Korrektorat)
 INSERATE: Simone Schaller (simone.schaller@sikjm.ch)
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2018: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–: Fr. 50.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–: Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2020: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 15.–

AUFLAGE: 2'800 Exemplare. Erscheint dreimal jährlich
 KONZEPT: Prill, Viecelli, Albanese
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Gremper AG, Güterstrasse 78, 4133 Pratteln
 Telefon +41 (0)61 685 90 30, www.gremper.ch

Buch & Maus wird durch die Stiftung Perspektiven der Swiss Life unterstützt.

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 2/20 4. Mai 2020
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

AGENDA BUCH&MAUS

4. bis 7. Mai 2020

Bologna: Internationale Kinderbuchmesse (Verschiebedatum)
www.bookfair.bolognafiere.it

5. Mai 2020

Solothurn, Landhaus: Verleihung des Prix Chronos 2020
www.prixchronos.ch

22. bis 24. Mai 2020

Solothurn: Solothurner Literaturtage
www.literatur.ch

23. Mai 2020

Solothurn, Stadttheater: Verleihung des Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreises 2020
www.schweizerkinderbuchpreis.ch

27. Mai 2020

3. Schweizer Vorlesetag
www.schweizervorlesetag.ch

11. bis 13. Juni 2020

Bonn, Gustav-Stresemanninstitut: Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung GKJF «Urban! Städtische Kulturen in Kinder- und Jugendmedien»
www.gkjf.de

21. August 2020

Lausanne, HEP Vaud: Jubiläumstagung 10 Jahre leseforum.ch
www.leseforum.ch

23. August 2020

Basel, Kannenfeldpark: Vorlesefest «Geschichten im Park»
www.kjm-basel.ch

5. September 2020

Brugg-Windisch, FHNW: Tagung «Unter-richt konkret» des Zentrums Lesen
www.zentrumlesen.ch

16. September 2020

Zürich, Volkshaus: SIKJM-Jahrestagung zum Thema «Lesen 2030»
www.sikjm.ch